

## HANS-ECKART JOACHIM

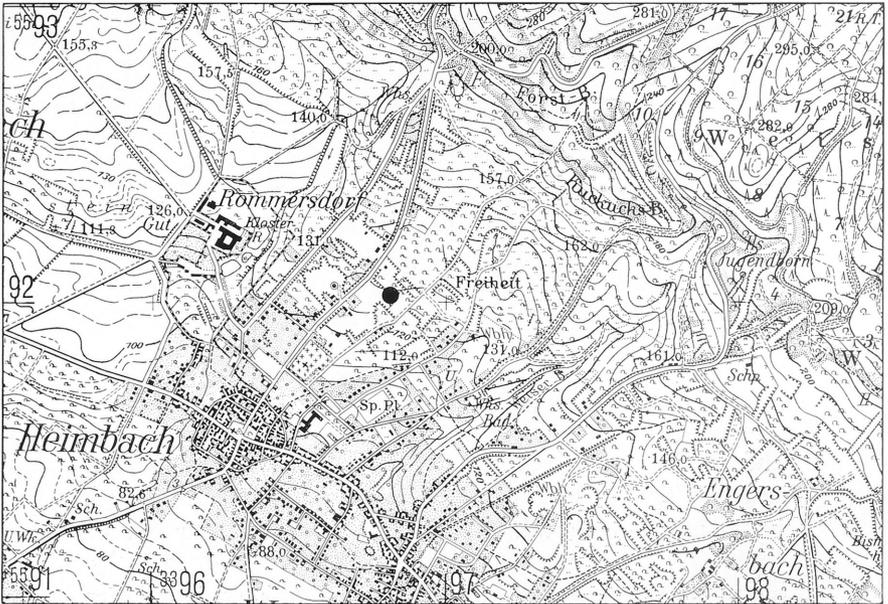
### Ein reich ausgestattetes Wagengrab der Spätlatènezeit aus Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis

#### 1 Einleitung

In zunehmendem Maße erscheinen in letzter Zeit Arbeiten zum Problemkreis von Pferd, Reiter und Wagen in der Antike<sup>1</sup>. Sie sind bald kaum noch überschaubar.

Bei der Vorlage mittel- bis spätlatènezeitlicher Wagenbestattungen aus der Ko-

<sup>1</sup> In Ergänzung zu den von mir in den Marburger Beitr. z. Arch. der Kelten (Festschr. Dehn; Fundber. aus Hessen, Beih. 1, 1969) 84 ff. bes. Anm. 1–2 zitierten Arbeiten ist u. a. aufzuführen: H. Bauersfeld, Streitwagen bei Kelten und Germanen. Veröff. d. Dt. Wiss. Inst. Stockholm, Reihe I, Nr. 1 (Uppsala u. Stockholm 1944); G. Kossack, Hallstattzeitliches Pferdegeschirr aus Flavia Solva. Schild v. Steier 2, 1953, 49 ff.; F. Streubel, Fahren und Reiten im Übergang vom Altertum zum Mittelalter. Ungedr. Diss. Hamburg 1954; W. Modrijan, Ein Grab der La-Tène-Zeit in der Steiermark. Schild v. Steier 8, 1958, 7 ff.; M. v. Dewall, Pferd und Wagen im frühen China. Saarbrücker Beitr. z. Altertumskunde 1 (Bonn 1964); F. Kiechle, Die 'Taktik' des Flavius Arrianus. 45. Ber. RGK. (1964) 87 ff. bes. 114 ff.; M. Menke, Die spätlatènezeitlichen Jochbeschläge aus Karlstein, Ldkr. Berchtesgaden. Bayer. Vorgeschichtsbl. 33, 1968, 58 ff.; P. Vigneron, Le cheval dans l'antiquité gréco-romaine (Nancy 1968); G. Barraul u. G. Sauzade, Une tombe de guerrier à Saint-Laurent-des-Arbres (Gard). Rivista di Studi Liguri 35, 1969, 15 ff.; H.-J. Engels, Das Wagengrab von Weilerbach. Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz 67, 1969, 47 ff.; A. Haffner, Das Treverer-Gräberfeld mit Wagenbestattungen von Hoppstädten-Weiersbach, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 71 ff.; H. Hopstätter, Wagengräber der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Landeskundl. Vierteljahresbl. 15, 1969, 97 ff.; W. Jungandreas, Der Streitwagen der Treverer. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 129 ff.; H.-E. Joachim, Zur frühlatènezeitlichen Reiterfigur von Kärlich, Ldkr. Koblenz. Jahrb. RGZM. 17, 1970, 94 ff.; Kossack, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 24 (Kallmünz 1970); R. Schindler, Das Wagengrab von Gransdorf (Kreis Wittlich). Trierer Zeitschr. 33, 1970, 19 ff.; L. Tarr, Karren Kutschen Wagen. Eine Geschichte des Wagens (München 1970); J. Wiesner, Zum Stand der Streitwagenforschung. Acta Praehist. et Arch. 1, 1970, 191 ff.; G. Behm-Blancke, Ein Zügelführungsring im Gebiet des Oppidums 'Steinsburg' bei Römhild, Kr. Meiningen. Ausgr. u. Funde 16, 1971, 247 ff.; T. C. M. Brewster, The Garton Slack chariot burial, East Yorkshire. Antiquity 45, 1971, 289 ff.; P. Harbison, The old Irish 'chariot'. Antiquity 45, 1971, 171 ff.; R. Haworth, The horse harness of the Irish early iron age. Ulster Journal of Arch. 34, 1971, 26 ff.; Kossack, The construction of the felloe in the Iron age spoked wheels. Hawkes-Festschr. 1971, 143 ff.; G. Nobis, Vom Wildpferd zum Hauspferd. Fundamenta B 6 (Wien u. Köln 1971); T. G. E. Powell, The introduction of horse-riding to temperate Europe: a contributory note. Proc. Prehist. Soc. 37/2, 1971, 1 ff.; W. Putschke, Sachtypologie der Landfahrzeuge. Ein Beitrag zu ihrer Entstehung, Entwicklung und Verbreitung (Berlin u. New York 1971); V. Saldová, Die westböhmisches späthallstattzeitlichen Flachgräber und ihre Beziehungen zu den zeitgleichen westböhmisches Hügelgräbern. Das Gräberfeld von Nynice und Žakáva-Svářeč. Památky Arch. 62, 1971, 1 ff.; Schindler, Ein Kriegergrab mit Bronzehelm der Spätlatènezeit aus Trier-Olewig. Trierer Zeitschr. 34, 1971, 43 ff.; P. Noelke, Römische Grabsteine der Rheinzone mit Barbarendarstellungen. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972, 10 ff.; P. A. L. Greenhalgh, Early Greek warfare. Horses and chariots in the Homeric and archaic ages (London 1973); H. Gabelmann: siehe S. 132 ff.



1 Lage der Fundstelle.

Ausschnitt aus der TK 25, Bl.-Nr. 5511, vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz vom 9. 4. 73, AZ.: 4062/69/73.

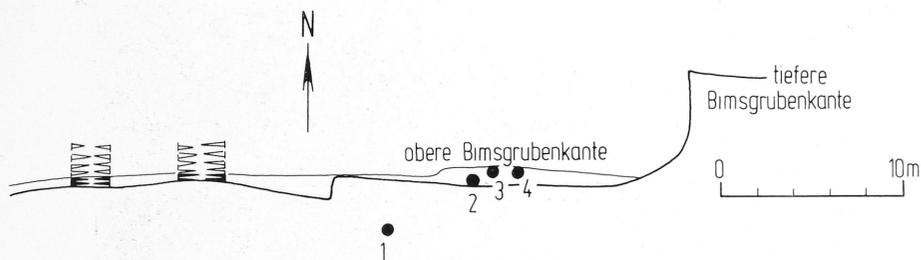
blenzer Gegend (Plaidt, Urmitz, Mayen)<sup>2</sup> blieb ein Grabkomplex aus Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis (im folgenden immer unter Heimbach-Weis zitiert), unberücksichtigt, da der schlechte Erhaltungszustand der meisten metallischen Funde keine Deutung zuließ<sup>3</sup>. Erst umfangreiche Restaurierungsarbeiten ließen erkennen, daß wir hier ein weiteres, bedeutendes Spätlatènegrab mit Wagenresten vor uns haben<sup>4</sup>.

In Ergänzung zu den von mir 1969 (a. a. O.) Anm. 5 genannten mittel- bis spätlatènezeitlichen Reiter- und Wagengräbern sind zu nennen: Reitergrab aus Rohr, Steiermark: Modrijan a. a. O. – Wagengrab aus Saarlouis-Roden: G. Mahr, Die Jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 12 (Berlin 1967) Taf. 11, 1–8.

<sup>2</sup> Joachim 1969 (a. a. O.).

<sup>3</sup> Die Funde z. T. unvollständig und in falschem Kontext zuerst publiziert bei: K.-V. Decker, Die Jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. Jahrb. f. Gesch. u. Kunst d. Mittelrheins u. seiner Nachbargebiete, Beih. 1 (Neuwied 1968) 113 f.; Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Beihefte d. Bonner Jahrbücher Bd. 29 (Köln u. Graz 1968) 270, 295 mit Taf. 43,B; Vorberichte vom Verf. außerdem in: Heimat-Jahrb. d. Landkr. Neuwied 1971, 45 ff.; 1973, 49 ff.; Notizen in: Rhein-Zeitung v. 10. 5. 1951 u. 18./19. 3. 1972.

<sup>4</sup> Ohne freundliches Entgegenkommen u. tatkräftige Vorarbeiten folgender Damen u. Herren wäre die vorliegende Arbeit nicht zustande gekommen, wofür ich sehr zu danken habe: Frl. R. Schütz, Kreisrus. Neuwied, für die zeitweilige Bereitstellung der Funde u. Einsichtnahme in die OA.; Herr Dr. K.-V. Decker, Mainz, für die Überlassung seiner Unterlagen; Herr Th. Gerresheim, Bonn, für die langwierigen u. schwierigen Restaurierungsarbeiten; Frau Prof. Dr. E. Schmid, Basel, für die Tierknochenanalysen (siehe S. 47 ff.); Frau Dr. Dr. U. Thieme, Braunlage, für die Leichenbrandanalysen (siehe S. 45 f.); Frl. S. Wischhusen, Bonn, Herrn F. Helmer, Koblenz, Herrn J. Wentscher, Bonn, u. Herrn T. Zsigmond, Köln, für die Zeichenarbeiten; den Herren D. Anker, Mainz, u. W. Maslankowsky, Bonn, für die Röntgenaufnahmen; Frau G. Hintzen u. Herrn H. Waindinger, Bonn, für die Photoarbeiten.



2 Fundsituation. – Maßstab 1 : 400.



3 Fundsituation. In Höhe der Füße des untenstehenden Mannes liegen die Gräber.

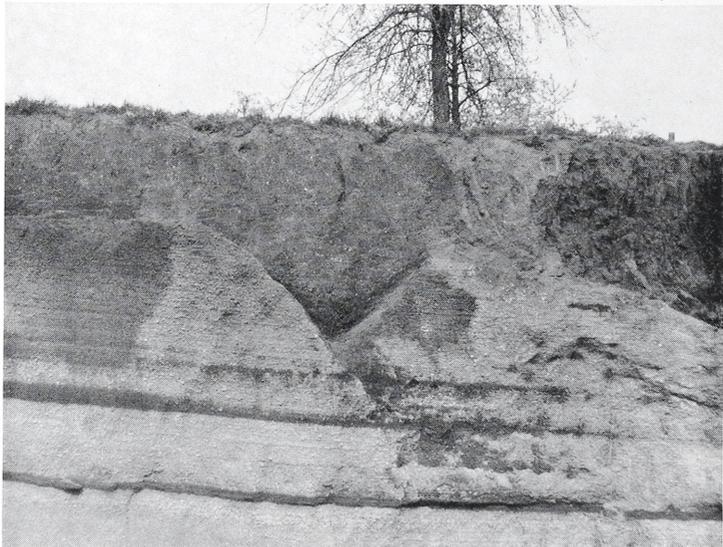
## 2 Fundgeschichte

Das Wagengrab (Nr. 2) sowie drei weitere Bestattungen (Nr. 1 u. 3–4) wurden im März/April 1951 entdeckt<sup>5</sup>. Beim Abdecken des Mutterbodens in der Bimsgrube P. Heuboth war der Arbeiter J. Simon auf das erste Grab gestoßen. Er benachrichtigte den damaligen Leiter des Kreismuseums Neuwied, J. Schütz, der zusammen mit Dr. J. Röder vom Staatlichen Amt für Vor- und Frühgeschichte Koblenz-Ehrenbreitstein die weiteren Fundbeobachtungen und Bergungen vornahm. Eine Vermessung des Fundplatzes wurde Ende März/Anfang April 1962

<sup>5</sup> Die Funde sind im Kreismus. Neuwied inventarisiert unter Nr. 4032 (Grab 1), 4033 (Grab 2), 4034 (Grab 3) u. 4035 (Grab 4).



4 Blick von Süden auf die Fundstelle mit den beiden Gräben.

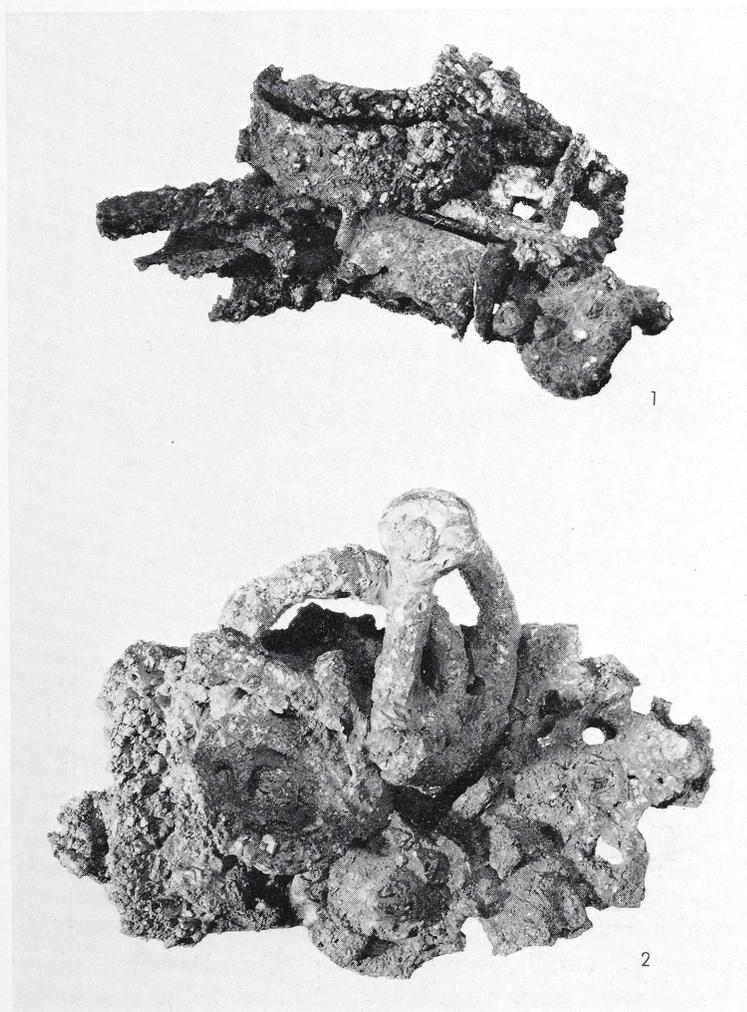


5 Blick auf das Profil des inneren Grabens.

vorgenommen, da der nördliche Teil der Fundstelle bis heute stehengeblieben ist <sup>6</sup>. Wie Nachforschungen ergaben, sind zu Beginn der Aufdeckung einige Funde nicht in das Museum gelangt <sup>7</sup>. Genaue Angaben über Größe und Form der Grabgruben, über die Lage und den Erhaltungszustand der Beigaben in situ fehlen.

<sup>6</sup> Hier könnten u. U. noch weitere Gräber liegen, obschon der Kern der Anlage erfaßt zu sein scheint.

<sup>7</sup> Für diesbezügliche Hinweise bin ich dem Finder, Herrn Simon, Heimbach-Weis, Burghofstr. 11, wie Frau Heuboth, Burghofstr. 32, sowie Herrn Dr. med. H. J. Hohmann, Bonn, sehr verbunden. Herr Dr. Hohmann hat z. Zt. der Auffindung als Student in der Bimsgrube Heuboth gearbeitet und hat nach seinen Aussagen eine 12–15 cm lange eis. Lanzenspitze sowie eine



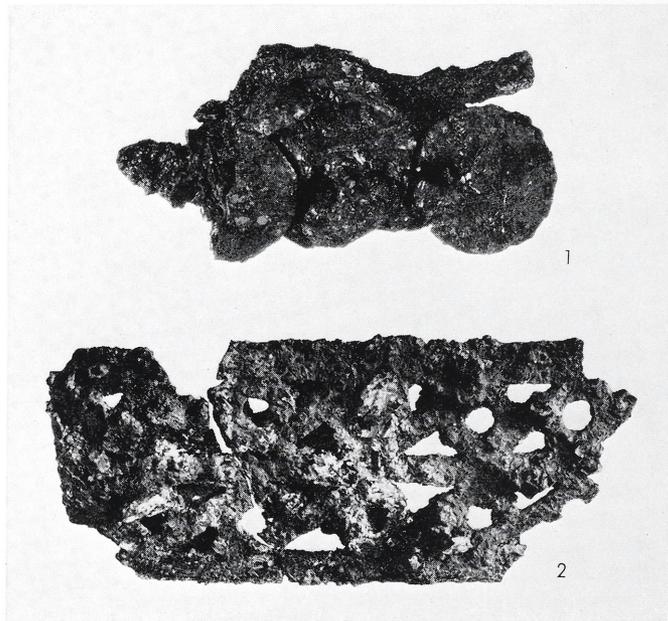
6 Metallgegenstände aus Grab 2.

### 3.1 Fundsituation

Die Fundstelle liegt etwa 120 m über NN auf einer in die Ebene vorgeschobenen Geländezunge, von der man einen weiten Blick nach Westen in das Neuwieder Becken hat (Bild 1)<sup>8</sup>. Es handelt sich um Flur 12 'Auf dem Sand', Parzelle 1561. Dicht beisammenliegend wurden vier Brandgräber in etwas über einem Meter unter rezenter Oberfläche angetroffen (Bild 2–3). Westlich davon konnten in etwa 16–20 m Entfernung zwei Gräben festgestellt werden (Bild 4–5). Bei spitzem bis

Schale mit eingezogenem Rand geborgen, die er dem an Altertümern interessierten, damaligen Lehrer seines Heimatortes Ufhausen, Kr. Hünfeld, übergab. Wie frdl. Ermittlungen Dr. Hohmanns in U. ergaben, kann über den Verbleib der Funde nichts mehr ermittelt werden, da der Lehrer unbekannt verzogen ist und die Funde nicht in der Schule von U. verblieben sind.

<sup>8</sup> TK 5511 Bendorf: etwa r 9680, h 9181.



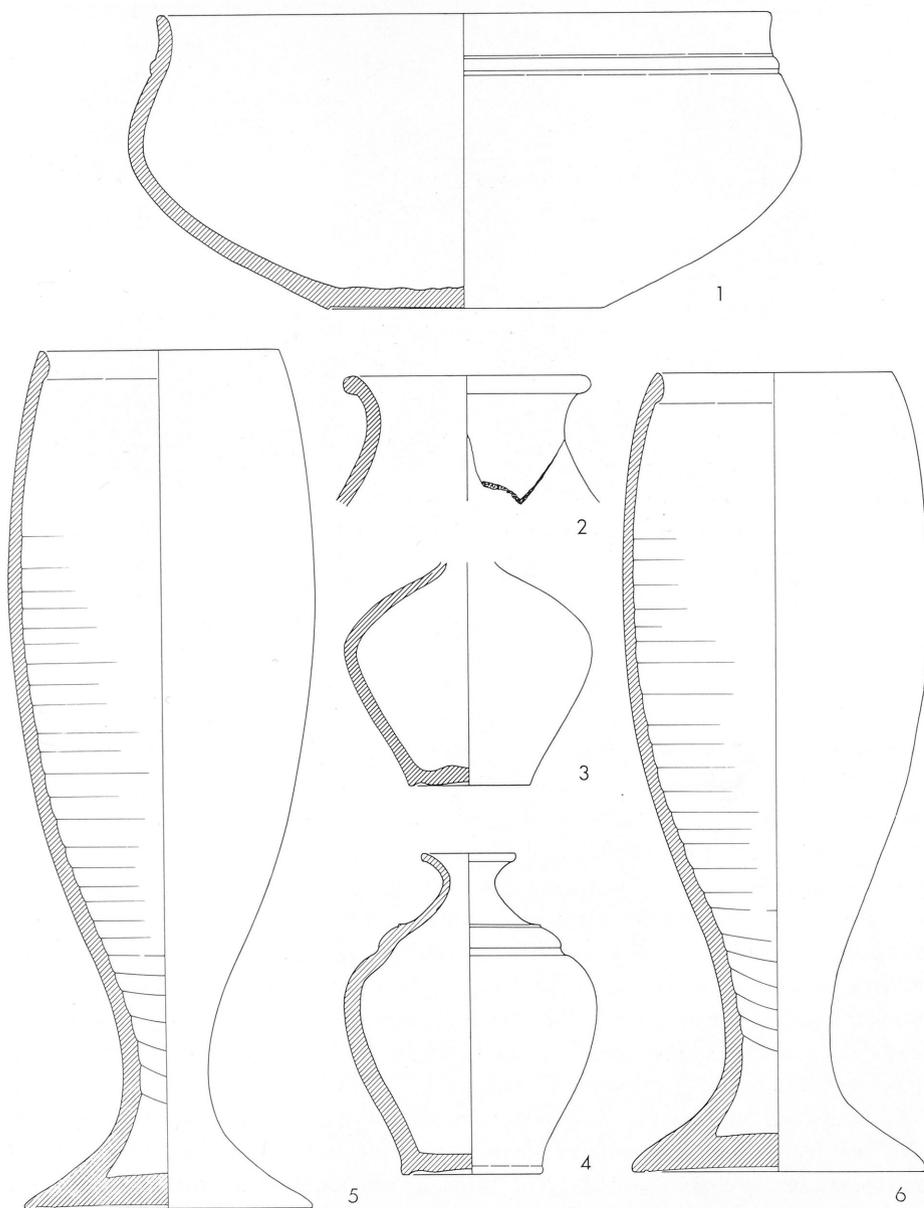
7 Metallgegenstände aus Grab 2.

muldenförmigem Querschnitt waren sie im oberen Teil über 2 m breit und reichten unterhalb der Humusdecke noch etwa 0,5 m in den anstehenden Bims hinab. Sie waren im unteren Teil mit lockerem Bimsmaterial, darüber mit humoser Einschwemmung verfüllt, hatten also längere Zeit offengelegen. Da die Gräben in ihrem Verlauf nach Norden nicht weiter verfolgt und keine Gegenstücke im Osten erkannt wurden, muß offenbleiben, ob sie ursprünglich doppelte Einfriedungen (eines Grabhügels ?) um die Bestattungen darstellten. Da mittel- bis spätlatènezeitliche Wagenbestattungen unter Hügeln mehrfach belegt sind und gerade in nächster Nachbarschaft bei den Gräbern von Plaidt und Urmitz vermutet werden können<sup>9</sup>, ist ein Grabhügel nicht auszuschließen.

### 3.2 Das Grab 2

Die Beigaben der Bestattung lagen in einer mit 'Holzasche' angefüllten Grube. Der Leichenbrand stammt entweder aus einer 'schüsselartigen Urne' (vielleicht Bild 8,1; lt. Bericht d. Rheinzeitung v. 10. 5. 1951) oder aus der 'Einfüllung der Grabgrube' (lt. Fundzettel). Wie neue Brüche und Verluste – vor allem an den Metallsachen (u. a. Bild 7,2; 13,27; 21,23; 25–26) – zeigen, kann die Bergung nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen worden sein. Im Gegensatz zu den

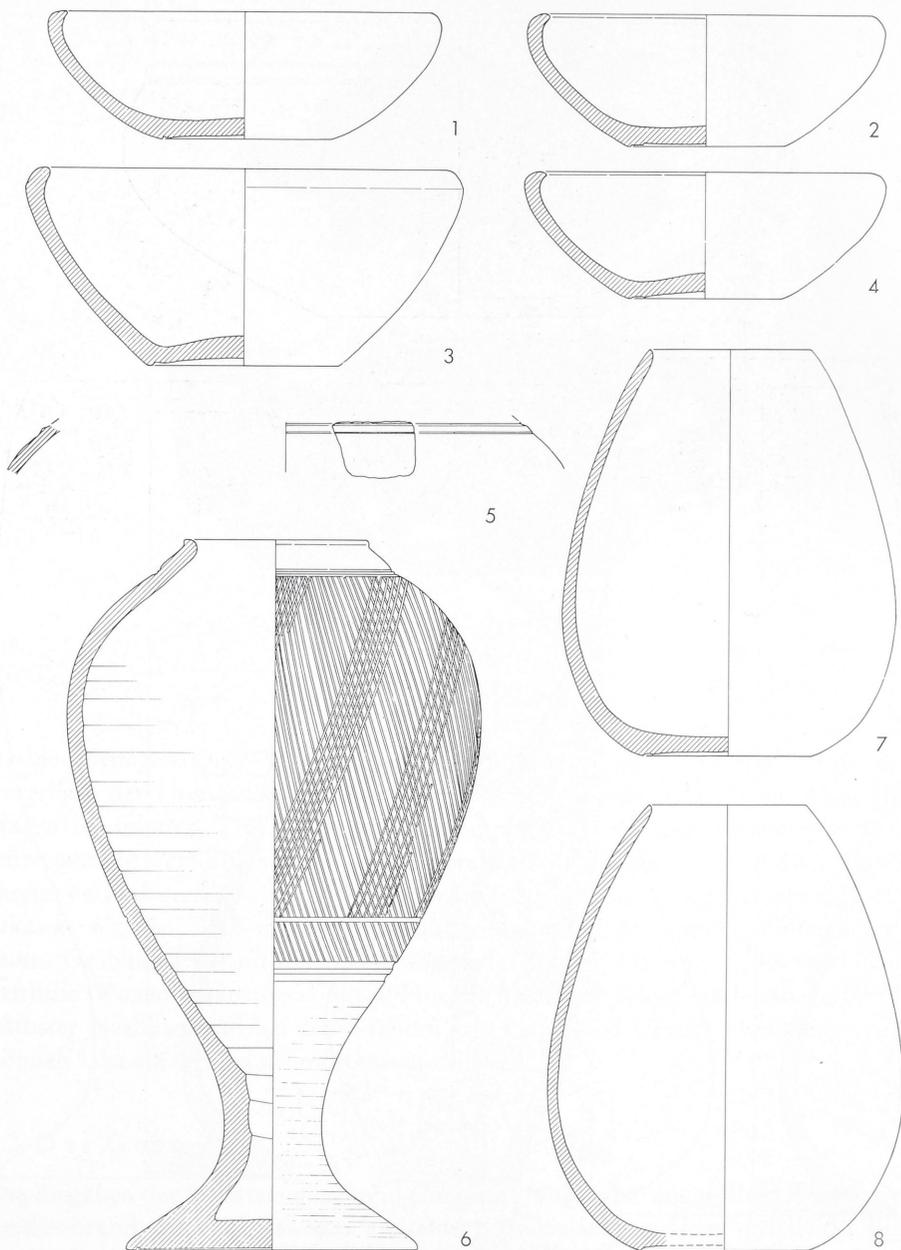
<sup>9</sup> Zu Urmitz, Hahnheim, Rocroi u. Goeblingen-Nospelt: Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 92 u. 96; daß auch bei Plaidt (a. a. O. 85 f.) ein Kreisgraben gesehen worden sein soll, hat mir freundlicherweise Dr. J. Röder, Koblenz, nach der Veröffentlichung (a. a. O.) mitgeteilt.



8 Tonggefäße aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

unverbrannten Tonggefäßen wurden die Metallsachen stark verschmolzen und ineinander verbacken aufgefunden; sie waren offenbar nach dem Brand aufeinandergepackt in das Grab gelegt worden (Bild 6–7).

Schüssel von schwarzgrauer geglätteter Oberfläche (Ofl.), Drehscheibenware (Dsw.); H. 12 cm (Bild 8,1; 10). – Oberteil einer Flasche von schwarzer geglätteter Ofl., Dsw.; Randdm. 11,7 cm (Bild 8,2). – Fragmentarisch erhaltene Flasche von



9 Tongefäße aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

rotbrauner geglätteter Ofl., Dsw.; H. noch 9 cm (Bild 8,3). – Flasche von schwarzbrauner geglätteter Ofl., Dsw.; H. 13 cm (Bild 8,4; 10). – Kelch von schwarzbrauner geglätteter Ofl., außen auf Oberteil Eisenoxydreste, innen Drehrillen, Dsw.; H. 34,8 cm (Bild 8,5). – Kelch von schwarzbrauner geglätteter Ofl., Dsw.; H. 32,1 cm (Bild 8,6; 10). – Schale mit schwarzgrauem Überzug, am Rand



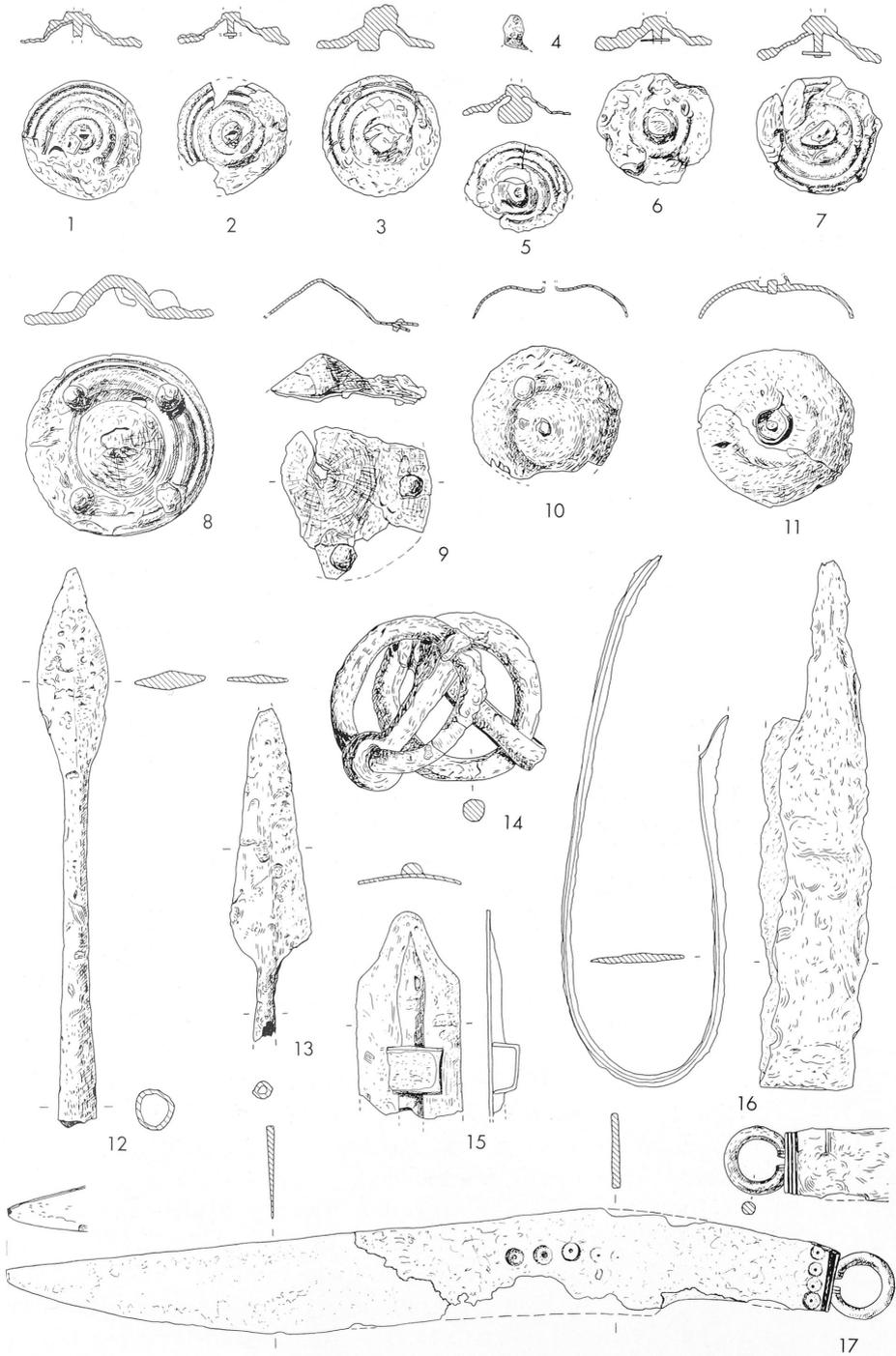
10 Tonggefäße aus Grab 2.

Eisenoxydreste, Dsw.; H. 5,1 cm (Bild 9,1). – Schale wie Bild 9,1; H. 5,4 cm (Bild 9,2). – Schale von schwarzbraunem Überzug, Dsw.; H. 8 cm (Bild 9,3). – Schale wie Bild 9,1; H. 5,1 cm (Bild 9,4). – Oberteil eines grauen geglätteten Gefäßes, Dsw. (Bild 9,5). – Fußgefäß von gelblicher bis schwarzbrauner Ofl., Kammstrichverzierung, Dsw.; H. 29 cm (Bild 9,6; 10). – Tonne von schwarzbrauner polierter Ofl., Dsw.; H. 16,5 cm (Bild 9,7; 10). – Tonne wie Bild 9,7; H. 18 cm (Bild 9,8). – Sechs rötlichgraue, hart gebrannte Wandscherben, Dsw.

Eis. Fibelreste: Kopfteil mit äußerer Sehne, Nadelrast u. Nadel, auf Bügel doppelte Grübchenreihe (Bild 11,1; 13,1). – Bronz. Fibelreste: Spiralrolle u. einmal gerippter Bügel mit gerilltem Stützbalken (Bild 11,2; 13,2). – Bronz. Ring, angeschmolzen; Dm. 2,4 cm (Bild 11,3; 13,3). – Bronz. verschmolzenes Band mit Niet, Mittelteil des Bandes außen gerippt (Bild 11,4; 13,4). – Weißgraue, gelochte Ton(Korallen?)perle; Dm. 0,8 cm (Bild 11,5). – Gelochte Eisenblechscheibe; Dm. 2,7 cm (Bild 11,6). – Eis. gelochter Anhänger mit profiliertem Ende; L. 4,4 cm (Bild 11,7; 13,6). – Eis. Bogenmesser mit Tierkopf(?)griff, Feuerpatina (Bild 11,8; 13,25). – Eis. fragmentarisch erhaltener Sporn (Bild 11,9; 13,7). – Bronz. fragmentarisch erhaltener Sporn mit abgebrochenem Eisendorn (Bild 11,10; 13,8). – Bronzband mit Eisenschmelz; L. 3,8 cm (Bild 11,11). – Gewölbtes Eisenblech (Bild 11,12; 13,5). – Eis. Endstücke vom Schildrandbeschlag (Bild 11,13 u. 15; 13,9–10). – Bronz. Endstück vom Schildrandbeschlag mit Eisenniet, das 1,7 cm tief in eis. Falzrand eingeschoben ist (Bild 11,14; 13,11). – Eis. Schildrandbeschläge (Bild 11,16–17; 13,12). – Fragmentarisch erhaltener, eis. runder Schildbuckel, rechter Niet nach 0,7 cm Länge umgebogen; H. 8 cm (Bild 11,18; 13,26). – Eis. Randstücke des Schildbuckels Bild 11,18 (Bild 11,19–21). – Eis. Schildbuckel(?)reste, z. T. mit Bronzeschmelz (Bild 11,22–25). – Eis. fragmentarisch erhaltener, bandförmiger Schildbuckel: Flügel u. Mittelteil (Bild 11,26–28; 13,27). – Sechs vierfach konzen-



11 Metallgegenstände aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

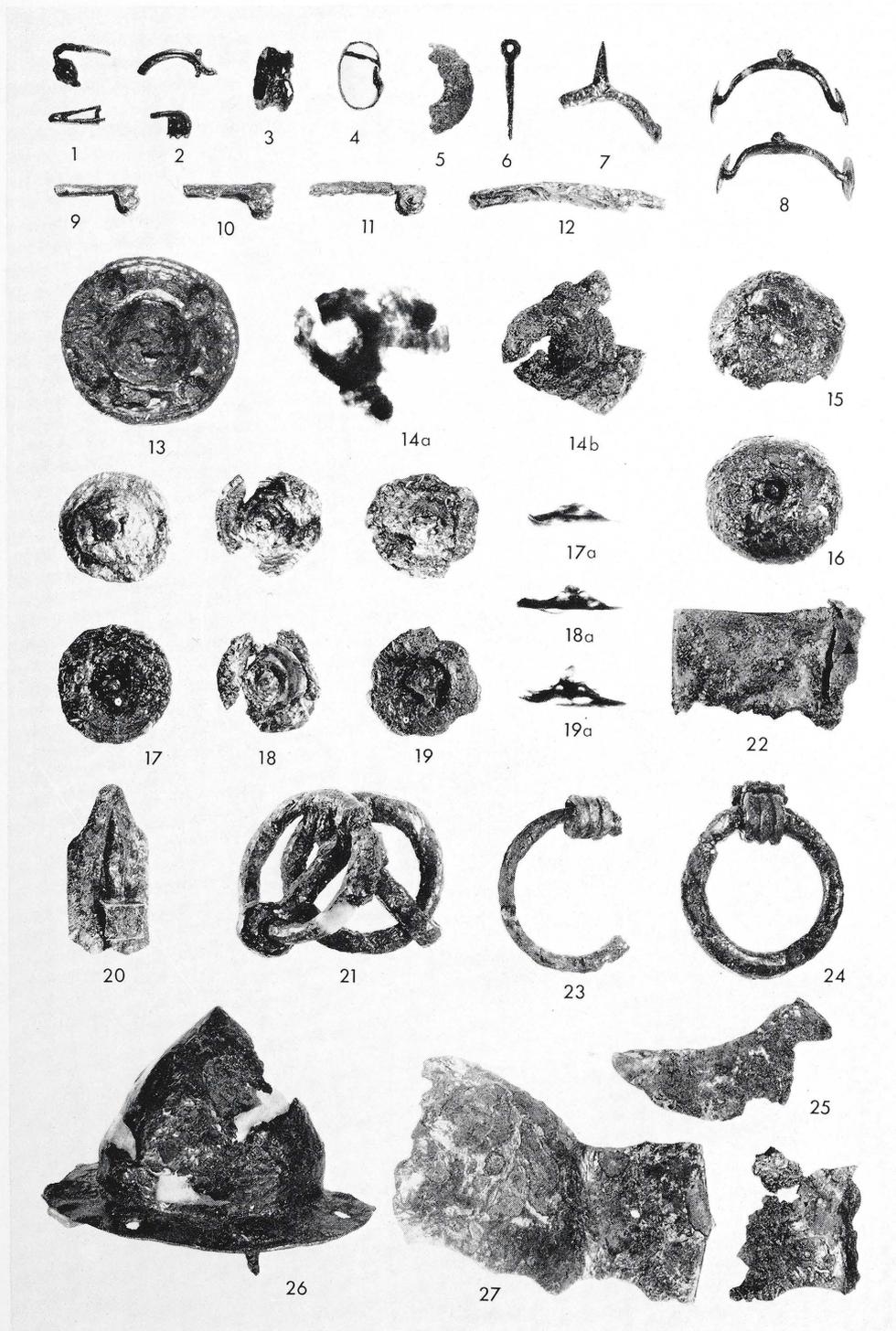


12 Metallgegenstände aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

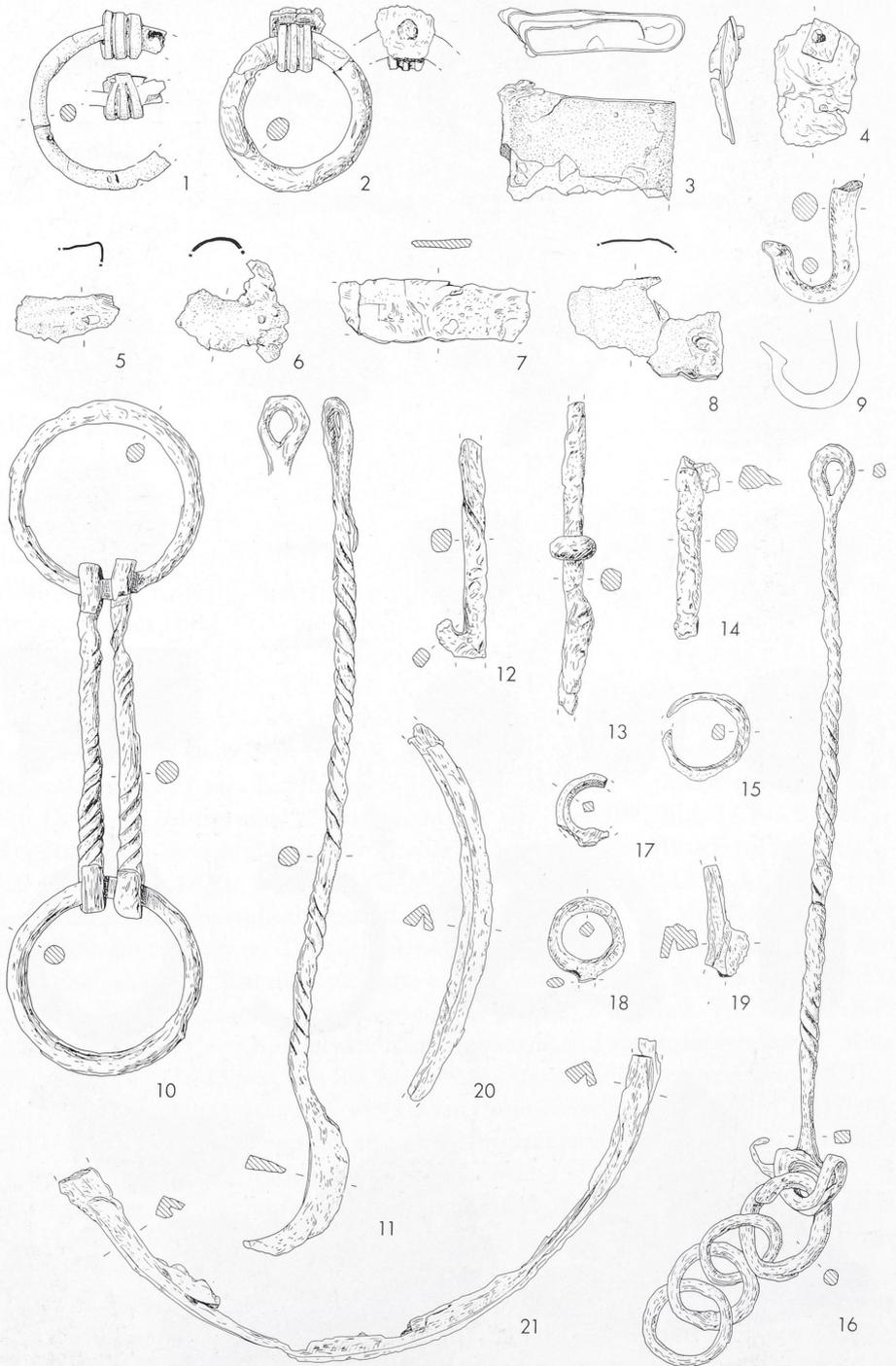
trisch gerippte Eisenblechbuckel mit Knopfabschluß (?; Bild 12,4) u. Niet mit Widerlager, verschmolzen; Dm. um 5 cm (Bild 12,1–7; 13,17–19; 17a–19a = Röntgenaufnahmen). – Eisenblechbuckel, dreifach konzentrisch gerippt, vier rundköpfige Niete, ein Buckel fragmentarisch erhalten; Dm. 8 cm (Bild 12,8–9; 13,13–14; 14a = Röntgenaufnahme der Vorder-, 14b = Photo der Rückseite von Stück Bild 12,9). – Gewölbte Eisenblechscheiben mit Mittelniet; Dm. 6,5 cm (Bild 12,10–11; 13,15–16). – Eis. Lanzenspitze; L. 23,4 cm (Bild 12,12; 15,1; 15,1a = Röntgenaufnahme der Tülle). – Eis. Lanze mit enger bis massiver Tülle; L. noch 14 cm (Bild 12,13; 15,2; 15,2a = Röntgenaufnahme der Tülle). – Eis. Ringtrense (Bild 12,14; 13,21). – Eis. Scheidenmundblech mit Attasche vom Schwert; Br. 4,4 cm (Bild 12,15; 13,20). – Primär (?) verbogene eis. Schwertklinge mit Griff oder Teil eines Radreifens (Bild 12,16; 15,7). – Eis. Hiebmesser mit teilweiser Feuerpatina, Spitze umgebogen, auf Vorderseite vor dem Griffansatz auf Klingennitte u. am Griffabschluß fünf bzw. vier 0,5–0,6 cm große flache Vertiefungen, in die Kupferniete eingeschlagen worden sind<sup>10</sup>; diese haben in der Mitte eine ringförmige Erhebung und sind zum Rand hin angebördelt (Bild 15,15a–b); die Niete sind in erster und dritter Vertiefung noch gut erhalten; vorn am Griffabschluß geschlängelte Linie herausgearbeitet (Bild 15,15a), hinten drei Rillen (Bild 15,15c); Ringabschluß an den offenen Enden jeweils zweifach gerillt; L. des Messers 38 cm (Bild 12,17; 15,15; 15,15a = Photo der Vorderseite; 15,15c = Photo der Rückseite; 15,15b = Röntgenaufnahme der Vorderseite); – Eis. Griffe u. eis., zweifach gerillte Attaschen (Griffösen) mit eis. Widerlagern von bronz. Kessel, an Attasche Nr. 1 Bronzeblechrest, an beiden Stücken Bronzeschmelz; Ringdm. 6,5–6,8 cm (Bild 14,1–2; 13,23–24). – Ineinandergefalteter Rand des Bronzeblechkessels mit Eisenschmelz (Bild 14,3; 13,22). – Meist verschmolzene, mit Eisenhaut überzogene Bronzeblechreste des Kessels (Bild 14,4–6 u. 8). – Weitere, meist verschmolzene Bronzeblechstückchen vom Kessel (nicht gez.). – Eis. Band (Bild 14,7). – Eis. Haken vom Kesselgehänge (Bild 14,9; unten Umzeichnung d. Röntgenaufnahme Bild 15,8a; 15,8). – Eis. Teil des Kesselgehanges, Mittelstangen tordiert, z. T. Feuerpatina; L. 28 cm (Bild 14,10; 15,10). – Eis. Teil des Kesselgehanges, Mittelteil tordiert, z. T. Feuerpatina; L. 35,5 cm (Bild 14,11; 15,6). – Eis. Stangenteile vom Kesselgehänge (?), z. T. mit Torsion (?; Bild 14,12–14; 15,3–5). – Eis. Teil des Kesselgehanges und dazugehörender eis. Ring (Bild 14,16 u. 15; 15,9 u. 12; 15,9a–b = Röntgenaufnahmen von Bild 15,9). – Eis. Ringe mit Stabansatz; Dm. etwa 3 cm (vom Kesselgehänge ?; Bild 14,17–18; 15,13–14). – Eis. Randverstärkung vom Bronzeblechkessel; Dm. etwa 26 cm (Bild 14,19–21; drei weitere Stückchen nicht abgebildet).

Eis. Scharnier (?) mit aufgeschmolzenem bronz. Teil der Nadelrolle der Fibel Bild 11,2 (Bild 15,11 = Röntgenaufnahme u. Umzeichnung; 16,1). – Fragmentarisch erhaltene eis. Bänder von 0,5–1,5 cm Breite (Bild 16,2–4.7–8.10–11). – Fragmentarisch erhaltene eis. Messer (?; Bild 16,5). – Fragmentarisch erhaltene eis. Klammern (?; Bild 16,6 u. 9; 18,7–8; 18,7a = Röntgenaufnahme von 18,7). – Fragmentarisch erhaltene eis. Blechtüllen bzw. Blechmanschetten von zylindrischer bis konischer Gestalt; 2–4,5 cm Dm. (Bild 16,12–16; 18,9–11). – Fragmentarisch

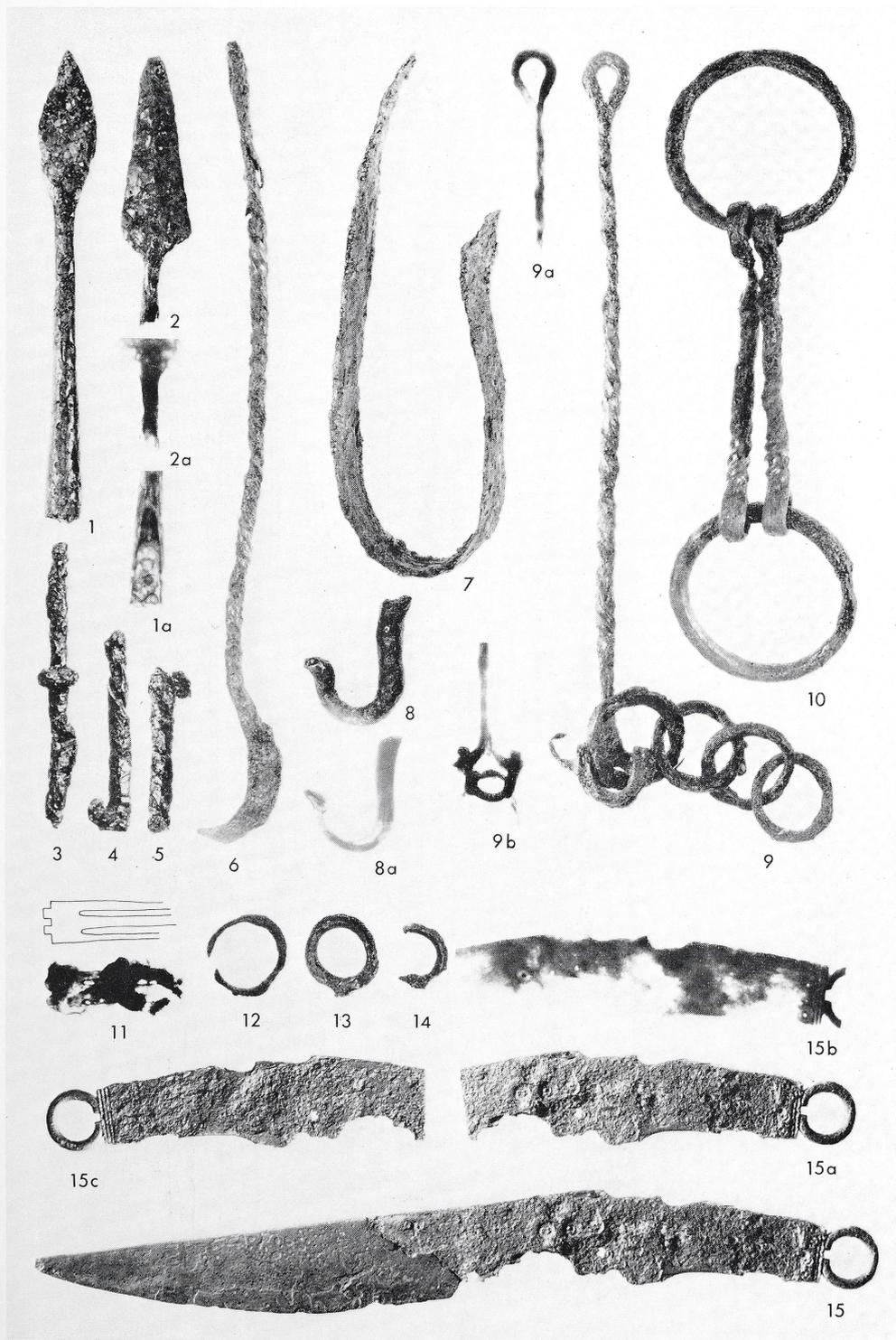
<sup>10</sup> Für die Metallanalyse habe ich Herrn Dr. R. C. A. Rottländer, Tübingen, sehr zu danken.



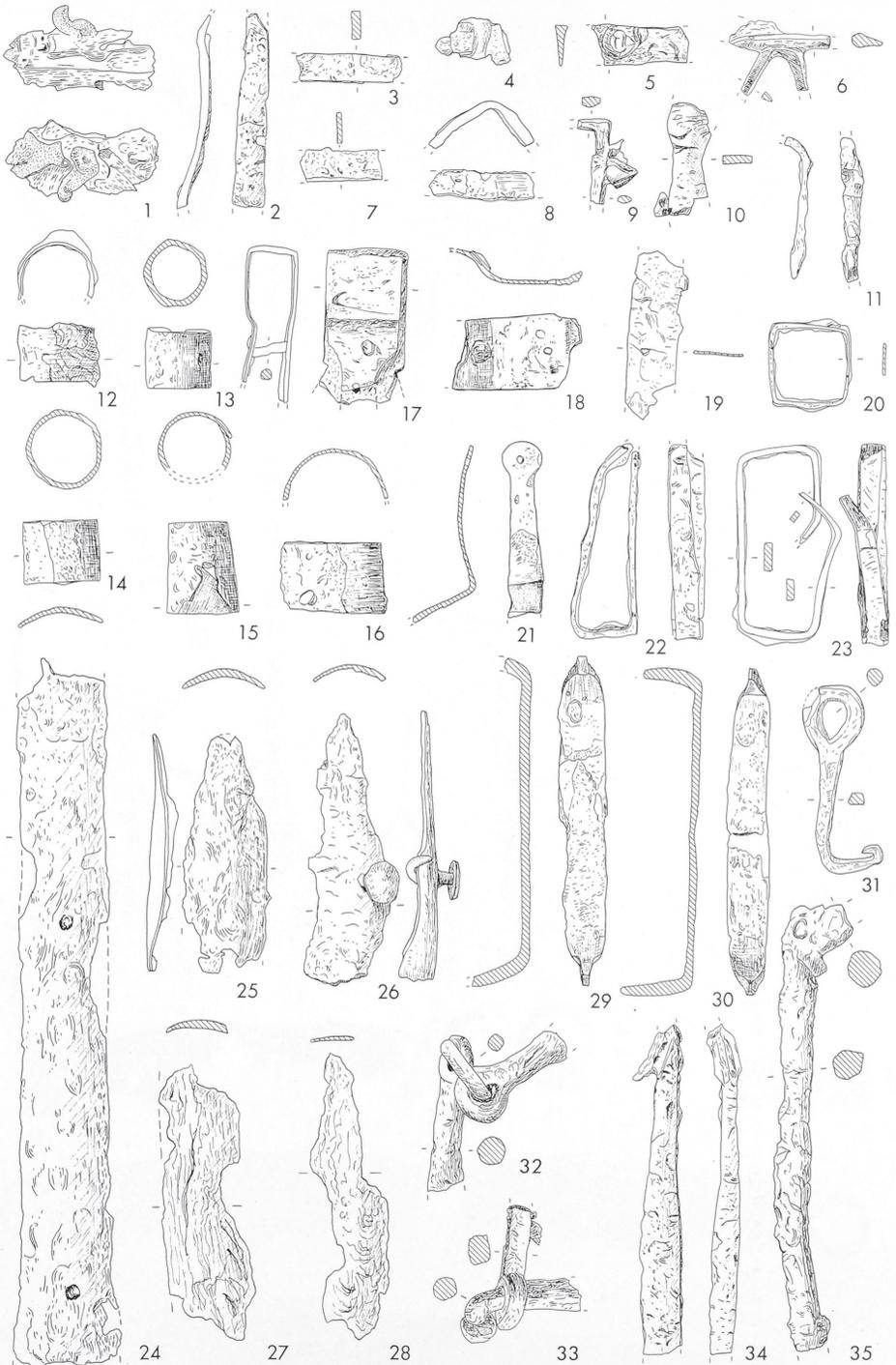
13 Metallgegenstände aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.



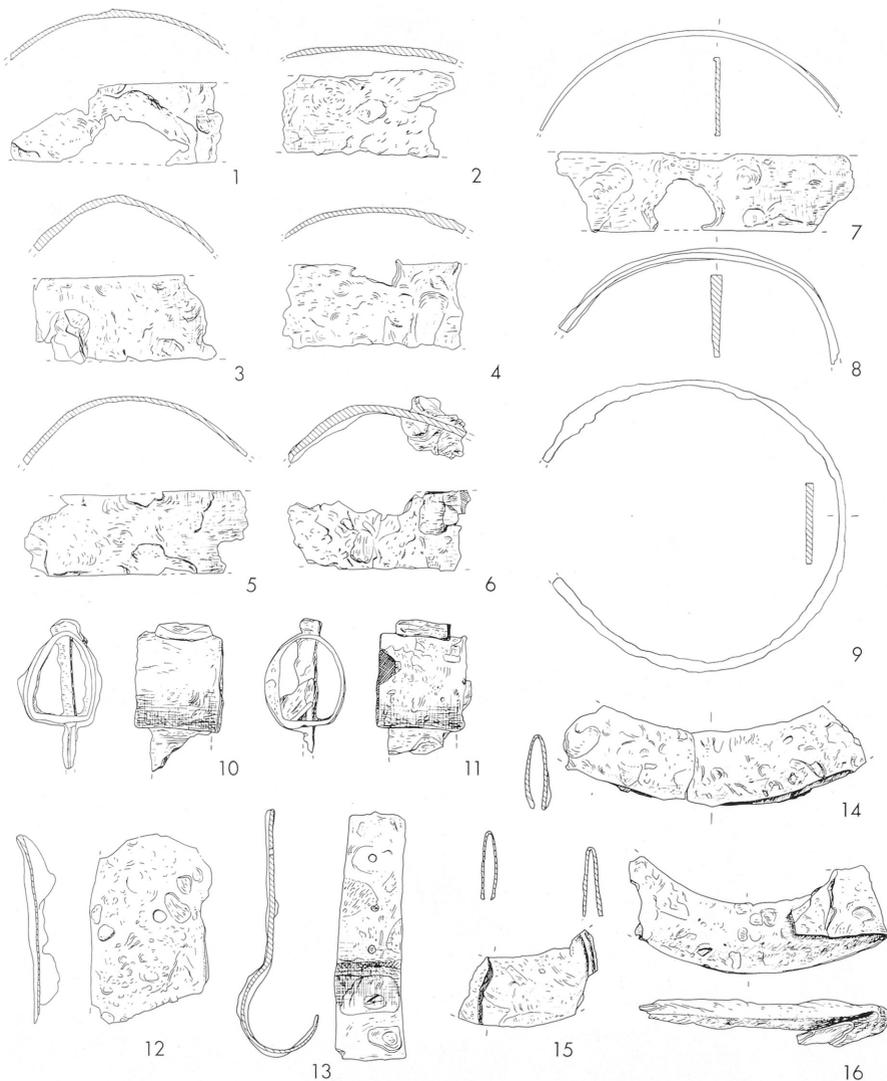
14 Kesselteile aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.



15 Metallgegenstände aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

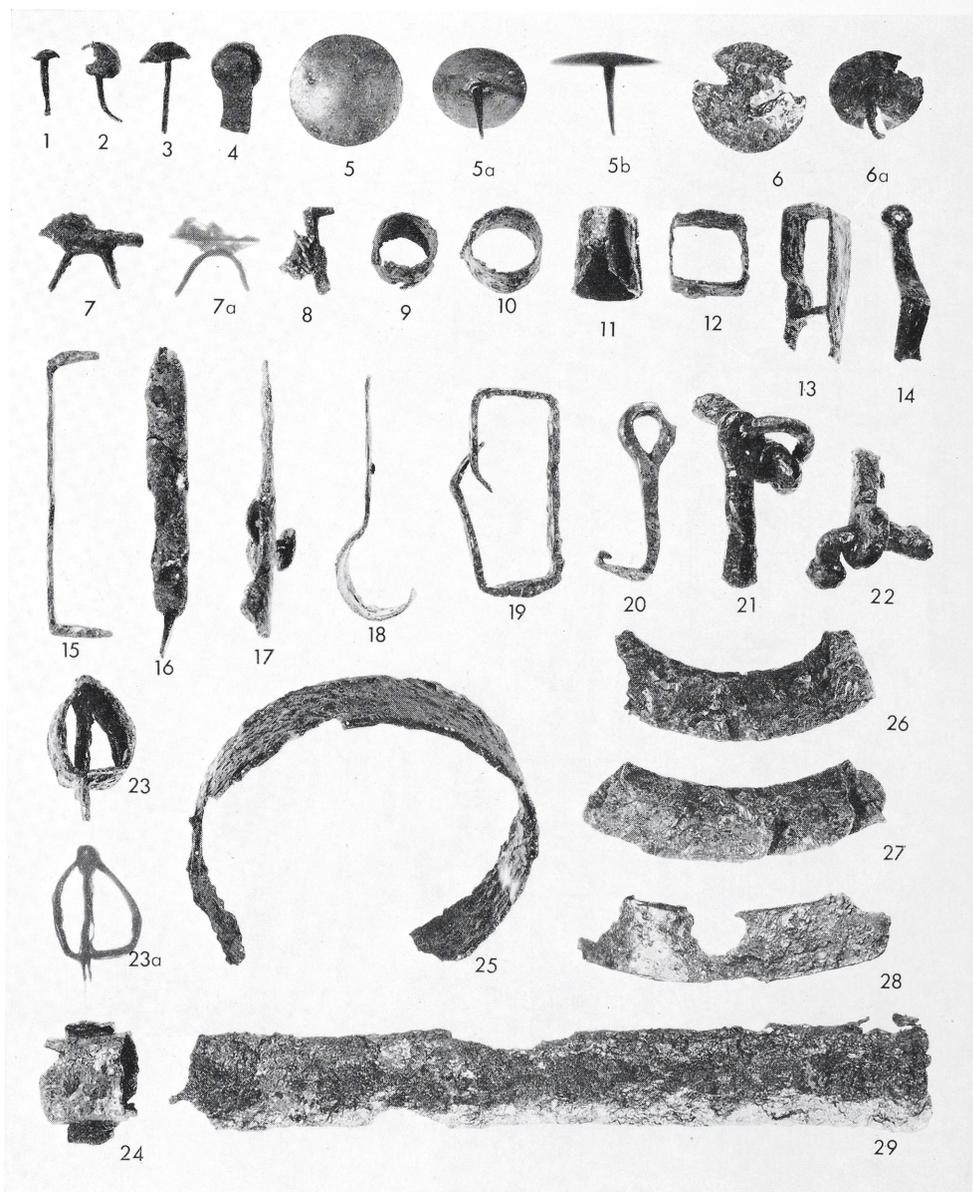


16 Wagenteile aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.



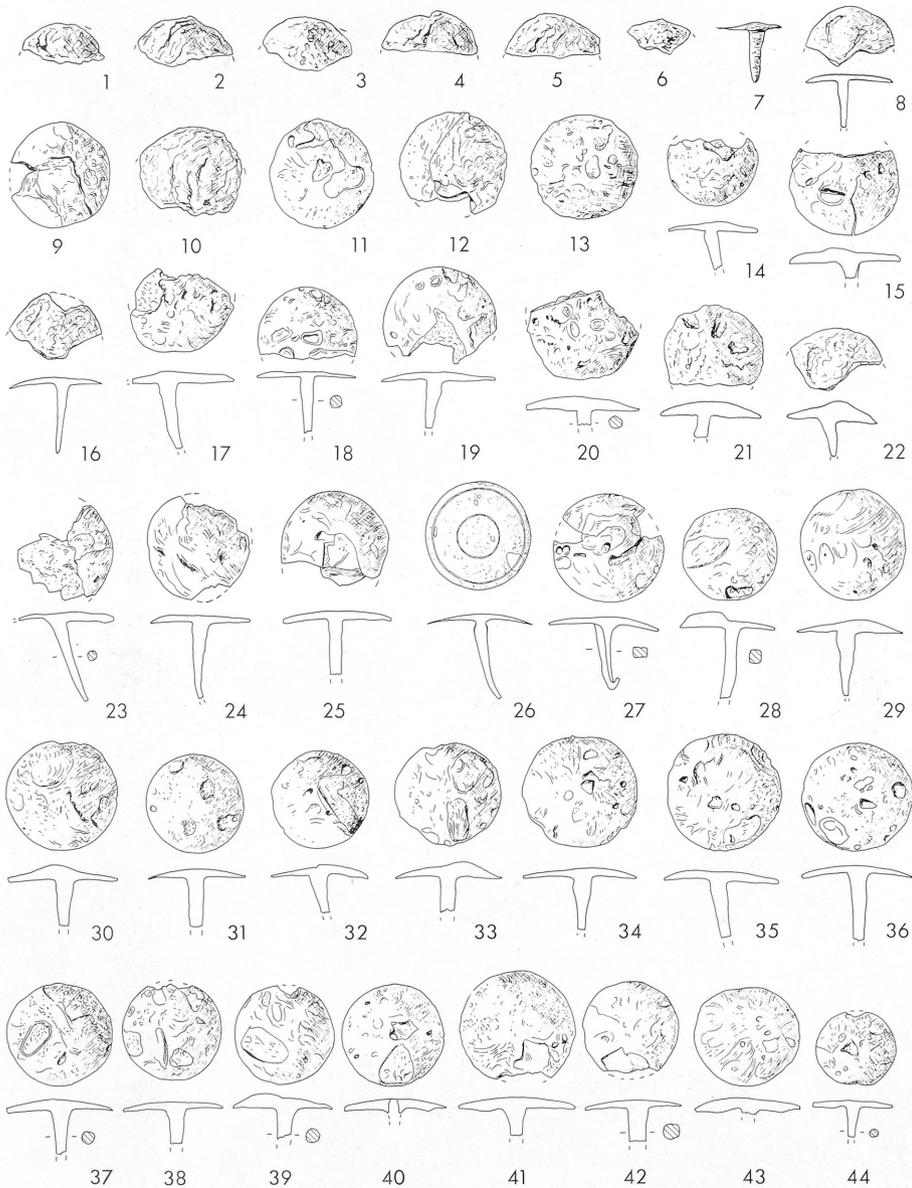
17 Wagenteile aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

erhaltene eis. Blechmanschette mit Niet, ein Teil schmal, der andere breiter werdend (Bild 16,17; 18,13). – Fragmentarisch erhaltenes eis. Blechband mit Loch; Br. 3 cm (Bild 16,18). – Fragmentarisch erhaltenes eis. Blechband; Br. 2 cm (Bild 16,19). – Eis. Blechmanschette; Dm. 3,5 cm (Bild 16,20; 18,12). – Fragmentarisch erhaltenes eis. Band mit Endloch (Bild 16,21; 18,14). – Manschetten; L. 8 cm (Bild 16,22–23; 18,19). – Teile des eis. Deichselbeschlags: mit zwei Löchern, mit zungenförmigem Endstück, mit Nagel; Br. um 3,5 cm (Bild 16,24–28; 18,17 u. 29). – Sechzehn eis. Stückchen unbekannter Verwendung (nicht gez.). – Eisenklammern; L. 12,5 cm, mittlere Br. 1,7–2 cm (Bild 16,29–30; 18,15–16). – Eis. Ösenstift; L. 8 cm (Bild



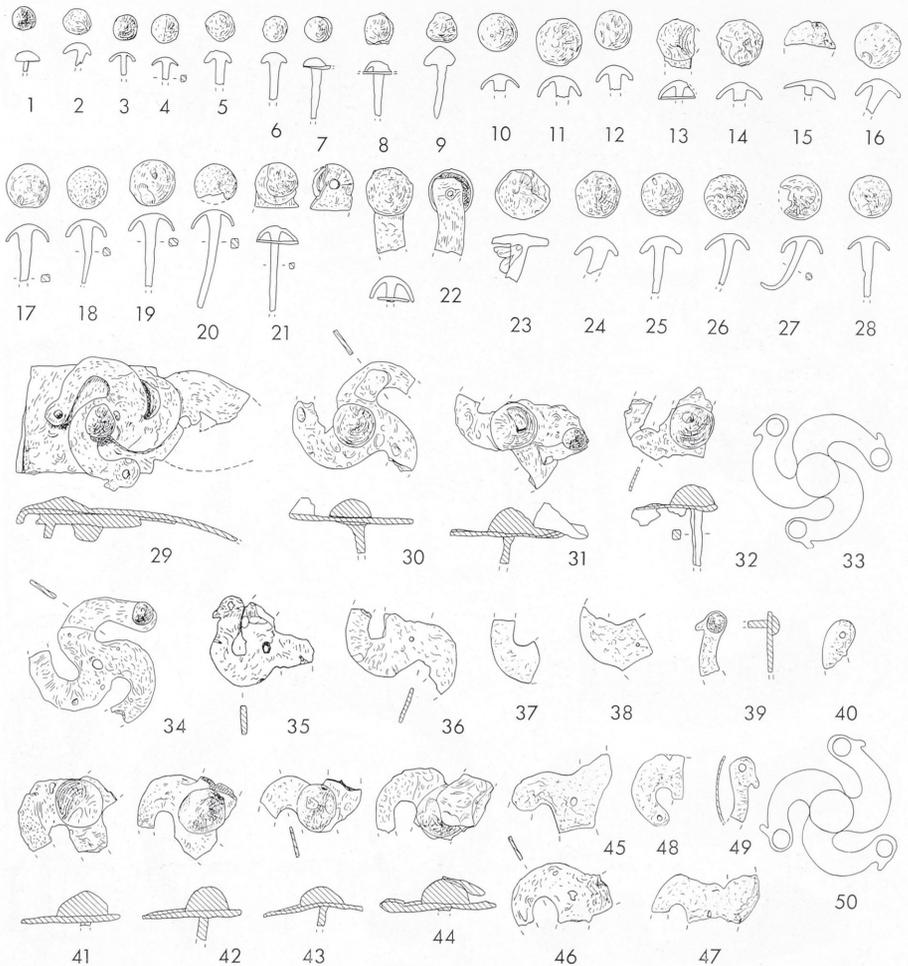
18 Wagenteile aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

16,31; 18,20). – Fragmentarisch erhaltene eis. Stangenglieder: Bild 16,32 mit Zwischenring von 3,4 cm Dm. (Bild 16,32–33; 18,21–22). – Fragmentarisch erhaltene eis. Stangen (Bild 16,34–35). – Reste von drei eis. Radnabenringen, z. T. von Bronzeschmelz überzogen, leichter, innen verlaufender Randfalz erkennbar; Br. 3,3 cm, Dm. 12 cm (Bild 17,1–9; 18,25 u. 28). – Fragmentarisch erhaltene eis. Manschetten mit durchgeschlagenem eis. Keil (Bild 17,10–11; 18,23–24; 18,23a =



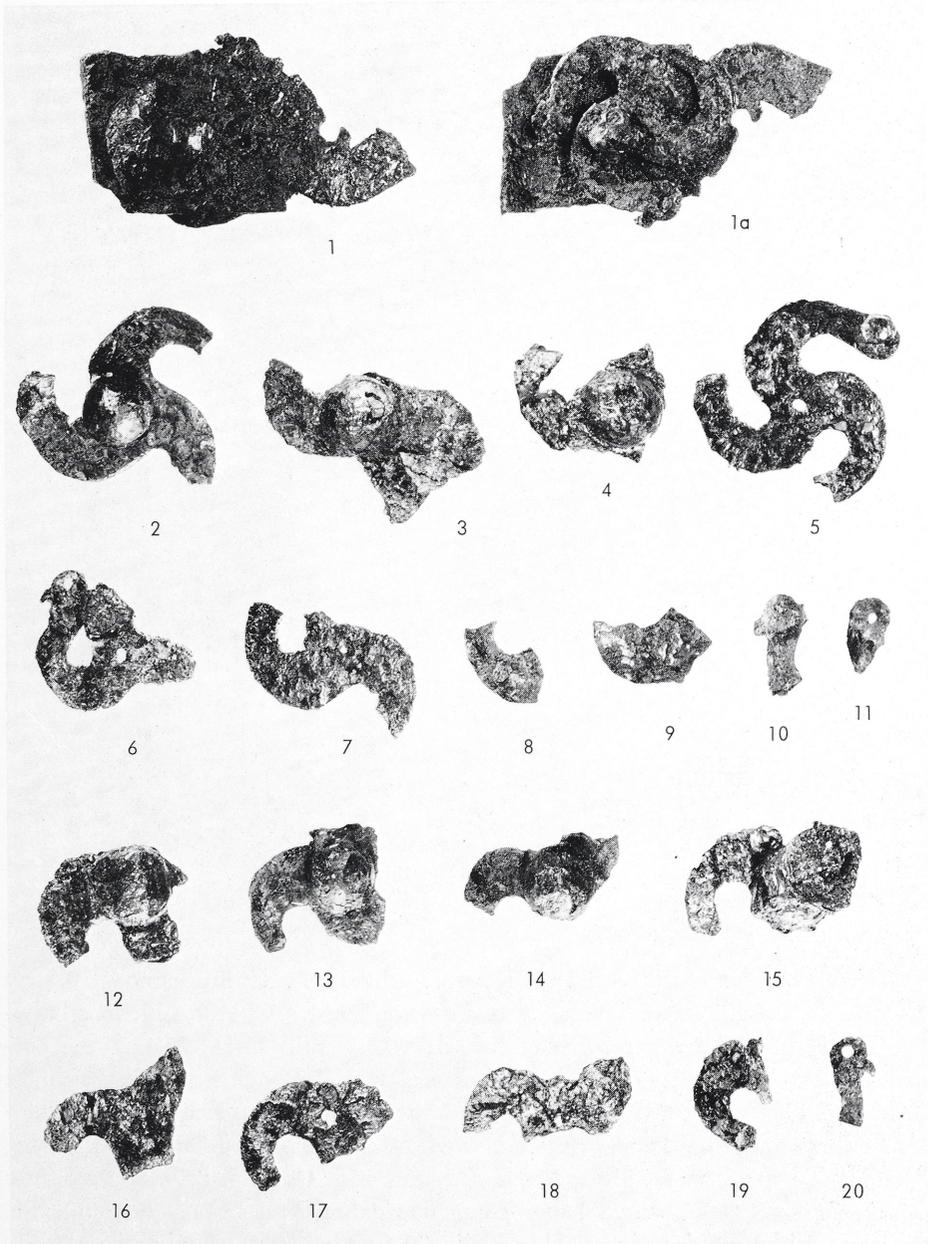
19 Nägels aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

Röntgenaufnahme von 23). – Fragmentarisch erhaltene eis. Bleche mit je einem Loch; Br. 5 u. 2,5 cm (Bild 17,12–13; 18,18). – Fragmentarisch erhaltene, einseitig offene, umgeschlagene Eisenbleche; Br. 3 cm (Bild 17,14–16; 18,26–27). – Eis. Nägel, z. T. mit Feuerpatina, vor allem bei Stück Bild 18,5 u. 19,26 erkennbar, bei dem die Kopfoberseite mit zwei konzentrischen Rillen verziert ist; Kopfb. 3,5–4,8 cm, Stifflänge 3,2 cm (Bild 19; 18,5–6; 18,5b = Röntgenaufnahme von



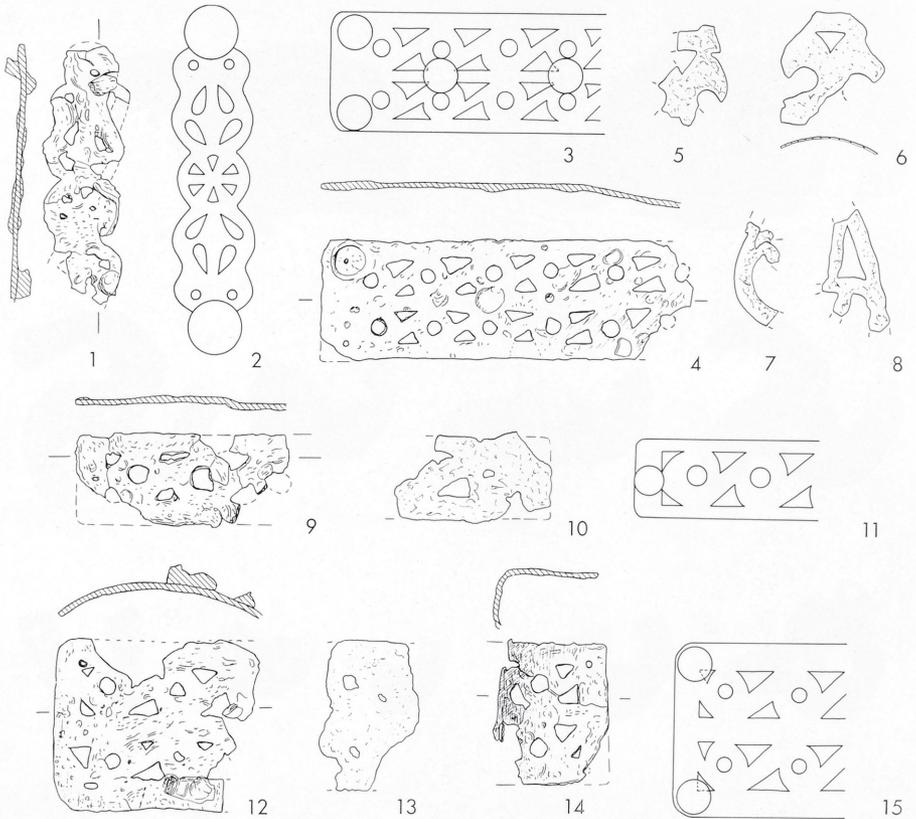
20 Nägel und Zierbeschläge aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

18,5). – Vier Nagelreste, (nicht gez.). – Eis., z. T. feuerverzinkte u. mit Eisenblechresten verbundene Nägel; Kopfbr. 1 bzw. 2 cm, Stiftlänge 2,2 bzw. 3,2 cm (Bild 18,1–4; 20,1–9 u. 10–28). – Fragmentarisch erhaltenes Eisenblech mit zungenförmigem, durchloctem Endstück; auf Rückseite ist ein nach links rotierender Dreiwirbel (Triskel) aus Eisenblech mit der Oberseite anoxydiert; ein Arm des Dr. mit vogelkopfförmigem Ende; Dm. des Dr. 5,7 cm (Bild 20,29; 21,1). – Fragmente von sieben weiteren, nach links rotierenden Dreiwirbeln aus Eisenblech; in Mitte sind Nägel von 2 cm Kopfbr. erhalten (Bild 20,30–32; 21,2–4) oder Nagellöcher sichtbar (Bild 20,34–36 u. 38; 21,5–7 u. 9); in Mitte der vogelkopfförmigen Enden der Arme sind Nägel von 0,8–1 cm Kopfbr. erhalten (Bild 20,34 u. 39; 21,5 u. 10) oder Nagellöcher sichtbar (Bild 20,35 u. 40; 21,6 u. 11). – Fragmente von sieben nach rechts rotierenden Dreiwirbeln aus Eisenblech; wie



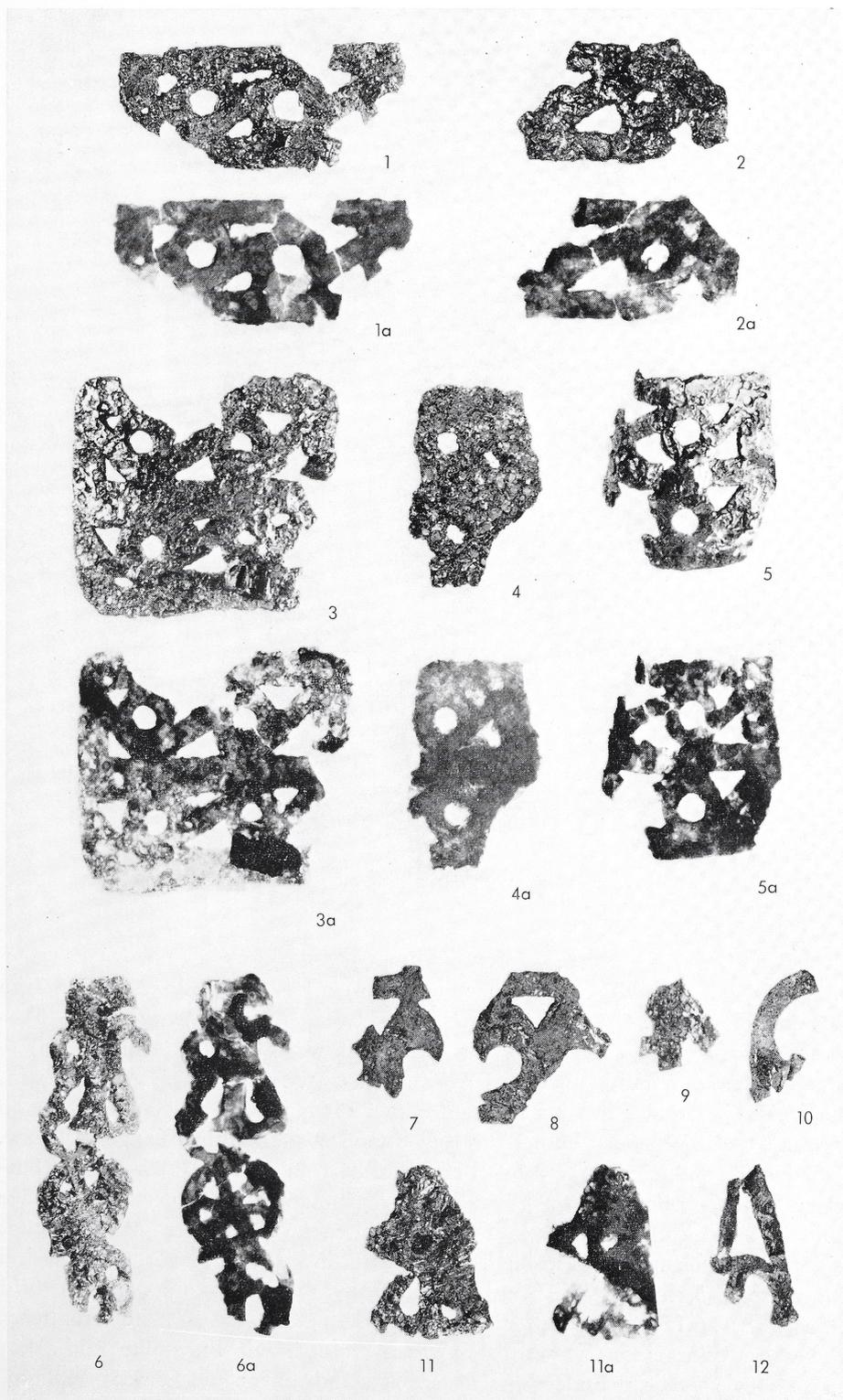
21 Zierbeschlüge vom Wagen aus Grab 2. – Maßstab 1 : 2.

bei obigen Stücken Nägel erhalten (Bild 20,41–44; 21,12–15) oder Nagellöcher sichtbar (Bild 20,45–47; 21,16–18); zwei Arme (Bild 20,48–49; 21,19–20). – Schematische, ergänzte Zeichnungen der Dreiwirbel (Bild 20,33 u. 50). – Fragmentarisch erhaltener, stark verschmolzener Zierbeschlag aus Eisenblech, am obe-

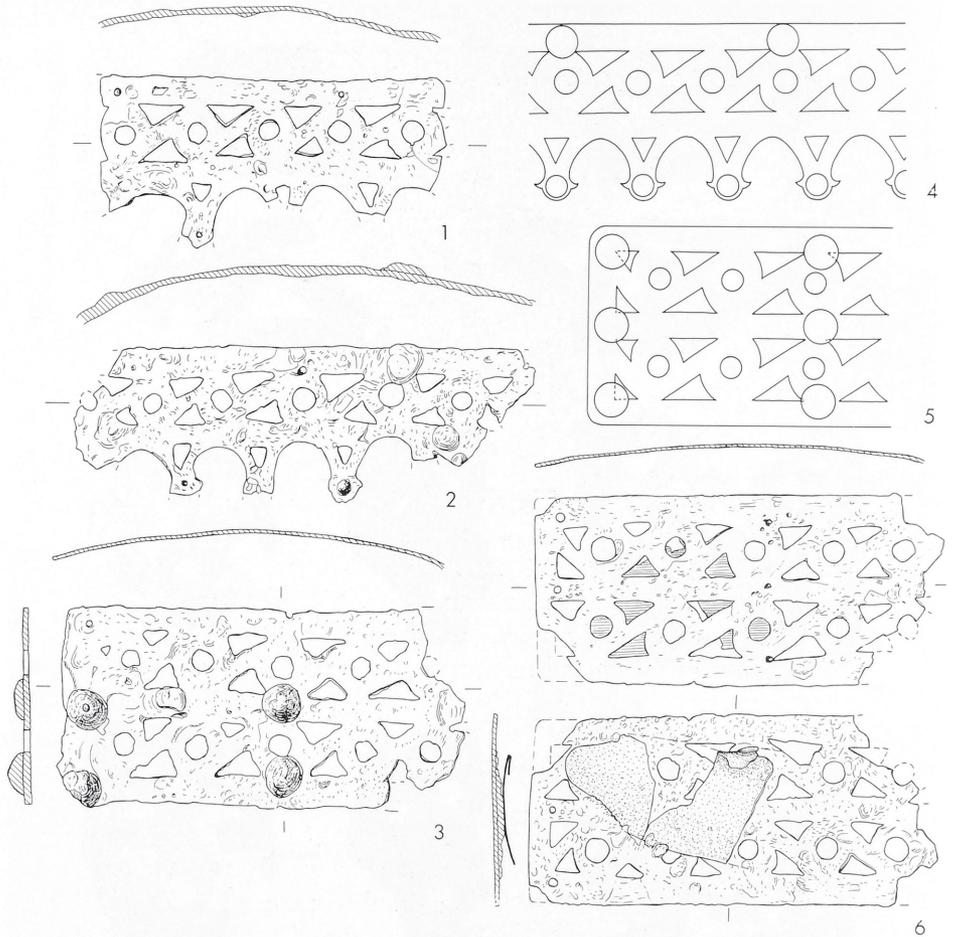


22 Zierbeschläge vom Wagen aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

ren Ende Loch für Nagel von 2 cm Kopfbr. sichtbar; L. des Stücks noch 10,5 cm (Bild 22,1; 23,6; 23,6a = Röntgenaufnahme von 23,6). – Oberer, schlecht erhaltener Teil eines weiteren Zierbeschlags wie Bild 22,1 (Bild 23,11; 23,11a = Röntgenaufnahme von 23,11). – Schematisch ergänzte Zeichnung der Zierbeschläge (Bild 22,2). – Fragmentarisch erhaltenes Endstück eines Zierbeschlages aus Eisenblech; links an den Ecken je ein Loch sowie zwei weitere Löcher am Mittelsteg für Nägel von 1,2 cm Kopfbr.; Länge d. Blechs noch 15,1 cm, Br. 4,8 cm, Stärke 0,2 cm (Bild 22,4; 25,1 u. 25,1a = Röntgenaufnahme von 25,1). – Schematische, ergänzte Zeichnung des Zierbeschlages Bild 22,4 (Bild 22,3). – Endstücke u. Teile von Zierbeschlägen aus Eisenblech; Stärke 0,1 cm (Bild 22,5–8; 23,7–10 u. 12). – Fragmentarisch erhaltenes linkes u. rechtes Endstück desselben (?) Zierbeschlages aus Eisenblech; am linken Stück Loch für Nagel von 1 cm Kopfbr.; L. der Stücke 8,7 u. 6,4 cm, Br. 3,5 cm, Stärke 0,2 cm (Bild 22,9 u. 10; 23,1 u. 2; 23,1a u. 23,2a = Röntgenaufnahmen von 23,1 u. 23,2). – Schematisch ergänzte Zeichnung des Zierbeschlages Bild 22,9 (Bild 22,11). – Fragmentarisch erhaltenes linkes u. rechtes End- sowie Mittelstück desselben (?), z. T. gekrümmten Zierbeschlages aus Eisenblech; an den Endstücken je zwei Löcher für Nägel von 1 cm Kopfbr.; Br. d.

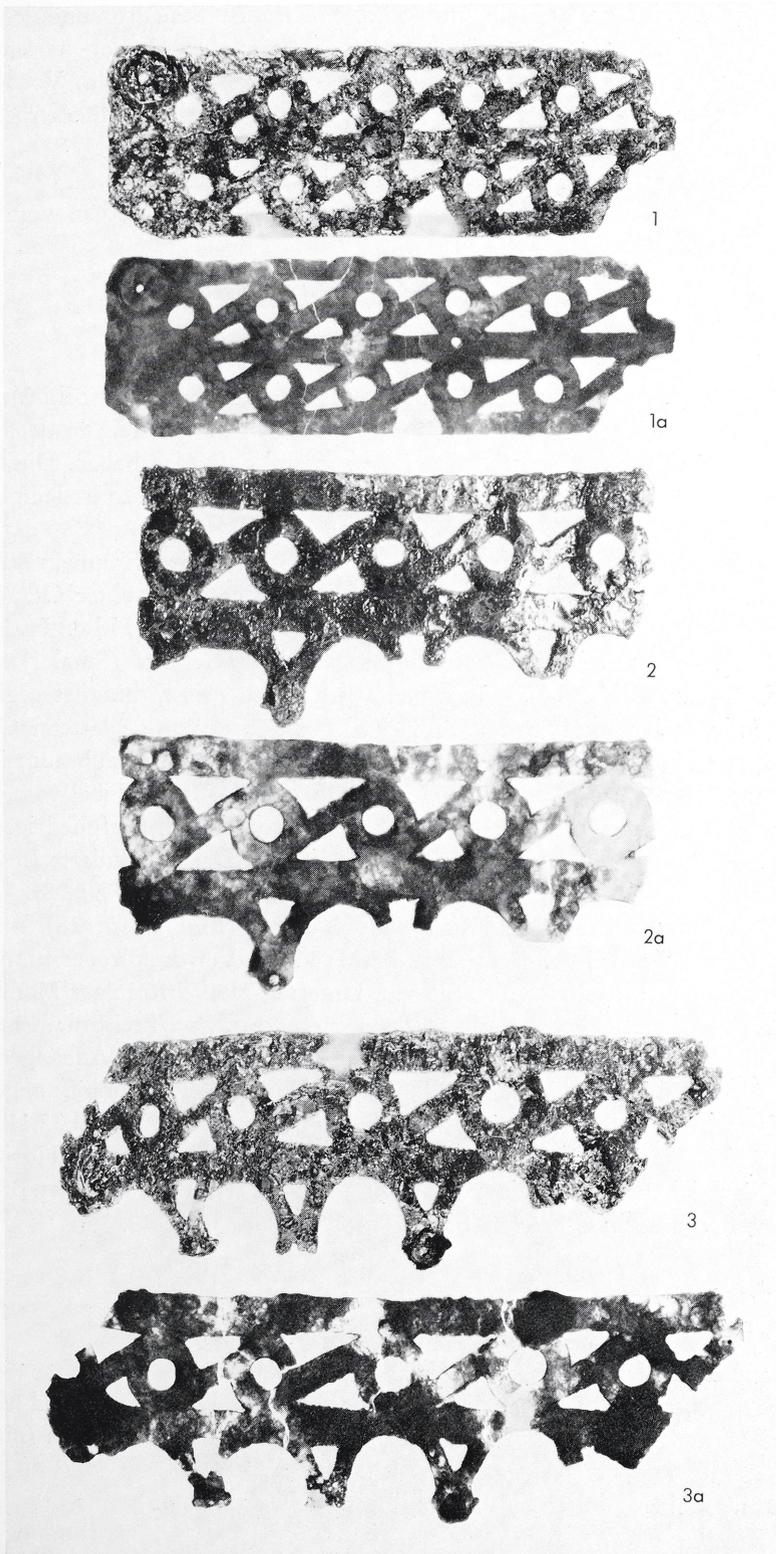


23 Zierbeschläge vom Wagen aus Grab 2. – Maßstab 1 : 2.



24 Zierbeschläge vom Wagen aus Grab 2. – Maßstab 1 : 3.

Stücke: 7 cm (Bild 22,12), 6 cm (Bild 22,13) u. 5,7 cm (Bild 22,14); Stärke 0,2 cm (Bild 22,12–14; 23,3–5; 23,3a–5a = Röntgenaufnahmen von 23,3–5). – Schematisch ergänzte Zeichnung des Zierbeschlages Bild 22,12 (Bild 22,15). – Fragmentarisch erhaltene, gekrümmte Teile desselben (?) Zierbeschlages aus Eisenblech; im oberen Steg in 9 cm Abstand Löcher für Nägel von 0,9 cm Kopfbr.; an den unteren Bogenenden Löcher für Nägel von 0,9 cm Kopfbr.; Länge 14,1 bzw. 18,7 cm, Br. 6,9 cm, Stärke 0,2–0,3 cm (Bild 24,1–2; 25,2–3; 25,2a–3a = Röntgenaufnahmen von 25,2–3). – Schematisch ergänzte Zeichnung der Zierbeschläge Bild 24,1–2 (Bild 24,4). – Fragmentarisch erhaltenes, gekrümmtes linkes Endstück eines Zierbeschlages aus Eisenblech, am Ende u. in etwa 8,5 cm Abstand je drei Nägel von 1,5 cm Kopfbr.; L. noch 16,5 cm, Br. 8 cm, Stärke 0,2–0,3 cm (Bild 24,3; 26,1; 26,1a = Röntgenaufnahme von 26,1). – Fragmentarisch erhaltenes linkes Endstück eines Zierbeschlages aus Eisenblech wie Exemplar Bild 24,3; Löcher für Nägel am Ende u. in 8,5 cm Abstand erkennbar; L. noch 16,8 cm,



25 Zierbeschläge vom Wagen aus Grab 2. – Maßstab 1 : 2.

Br. um 7,5 cm, Stärke 0,2 cm; auf Rückseite bronz. Scheidenmundblech vom Schwert Bild 12,15 anoxydiert; Br. 4,6 cm (Bild 24,6: oben Vorder-, unten Rückseite; 26,2 = Photo d. Vorderseite; 26,2a = Röntgenaufnahme d. Vorderseite; 26,2b = Photo d. Rückseite). – Schematisch ergänzte Zeichnung d. Zierbeschläge Bild 24,3 u. 6 (Bild 24,5).

Leichenbrand eines adulten bis maturen Mannes (siehe dazu S. 45).

Krallenbeine vom Bären, Flügelknochen vom Haselhuhn, Knochen vom Spanferkel und Huhn (siehe dazu S. 47 ff.).

### 3.3 Das Grab 1

Die Bestattung wurde 1 m unter der rezenten Oberfläche entdeckt (Bild 3). In der Mitte einer mit Holzkohle verfüllten Grube standen die Gefäße; in dem Gefäß Bild 27,5 soll sich der weggeschüttete Leichenbrand befunden haben. Die Gefäße zeigen keine Sekundärbrandspuren. Von den Metallgegenständen ist lediglich der Bronzeanhänger Bild 27,12 angeschmolzen.

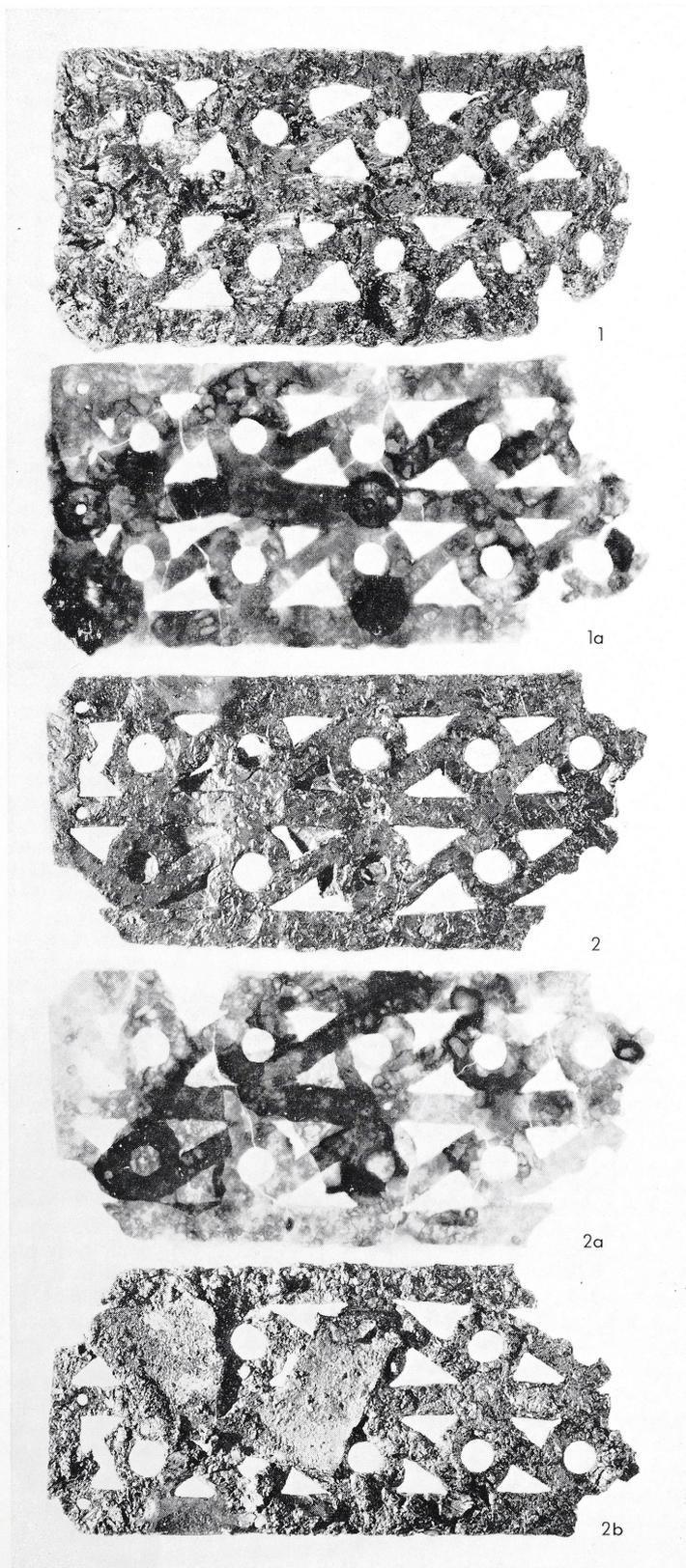
Oberteil eines grob gemagerten, grauen überglätteten Gefäßes, Handware (Hdw.); Randdm. 18,6 cm (Bild 27,1). – Schale von rotbrauner gerauhter Ofl., Hdw.; H. 6 cm (Bild 27,2). – Schale von rotbrauner überglätteter Ofl., Hdw.; H. 11,7 cm (Bild 27,3). – Unterteil eines rotbraunen gerauhten Gefäßes (Schale?), Hdw.; H. noch 4,5 cm (Bild 27,4). – Fragmentarisch erhaltenes, rotbraunes geglättetes Gefäß, Hdw.; H. noch 13,8 cm (Bild 27,5). – Schüssel von geglätteter Ofl. mit dunkelbraunem Überzug, Dsw.; H. 12,6 cm (Bild 27,6). – Graubraune Wandscherbe mit Kammstrichverzierung, Hdw. (Bild 27,7). – Bronz. Fibel vom Mittelatlèneschema mit innerer Sehne; daran hängend bronz., noch fünfgliedriges Kettchen; an Bügelklammer aus vier Ringchen Eisenstiftchen anoxydiert; L. 7,2 cm (Bild 27,8; 28). – Bronz. massive Bommel; H. 3,1 cm (Bild 27,9; 28). – Zwei, außen sechsfach gerillte bronz. Ringe; Dm. 2,6 cm (Bild 27,10; 28). – Bronz. Zierscheibe mit Loch; Dm. 4 cm (Bild 27,11; 28). – Verschmolzener bronz. Anhänger, Ober- u. Mittelteil voll gegossen, Unterteil glockenförmiger Mantel; auf Unterteil vertikale u. horizontale Rillenverzierung u. Zweikreisornamentik; H. noch 6 cm (Bild 27,12; 28). – Fragmentarisch erhaltener bronz. Anhänger, Konstruktion wie Bild 27,12, in oberer Manteldecke Loch, über Mantelöffnung durchgehender Niet, am Mantelsaum Horizontalrinne; H. noch 3,9 cm (Bild 27,13; 28). – Bronz. Anhänger, Konstruktion wie Bild 27,12, auf Mantel schwache Horizontalrillen; Mantel hat an Breitseiten je zwei rechteckige 'Fenster', an einer Breitseite am Mantelsaum Loch; H. 6,6 cm (Bild 27,14; 28).

### 3.4 Das Grab 3

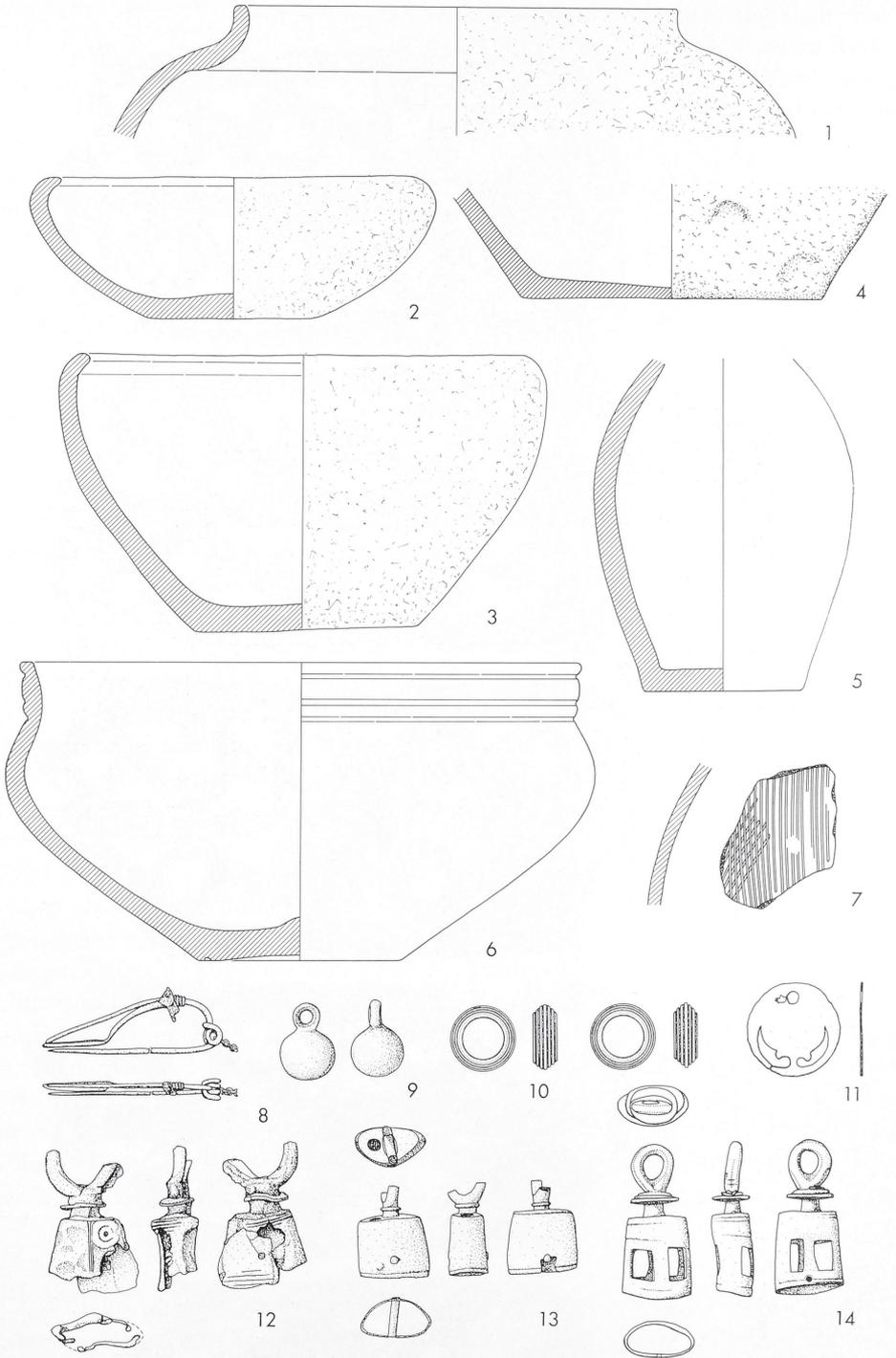
Über den Befund der Bestattung ist nichts bekannt.

Es wurden geborgen: 20 alt u. neu zerbrochene, rötlichgelbe bis graue und schwarzpolierte Wandscherben (Sekundärbrand!), Dsw.; Eisennagel; H. 3 cm (nicht abgeb.).

Leichenbrand einer adulten bis maturen Frau (siehe dazu S. 45).



26 Zierbeschläge vom Wagen aus Grab 2. – Maßstab 1 : 2.



27 Funde aus Grab 1. – Maßstab 1 : 3.



28 Metallgegenstände aus Grab 1.

### 3.5 Das Grab 4

Über den Befund der Bestattung ist nichts bekannt. Die Gefäße Bild 29,6 u. 9 zeigen Sekundärbrandspuren.

Nadelrast u. Bügel von bronz. Schüsselfibel, Bügel an Rand u. in Mitte gerillt (Bild 29,1). – Bronz. verschmolzenes Band; L. 4,8 cm (Bild 29,2). – Eis. fragmentarisch erhaltene Nägel (Bild 29,3–4). – Tonne von schwarzbrauner, polierter teils horizontal überglätteter Ofl., Dsw.; H. 20,1 cm (Bild 29,5). – Fragmentarisch erhaltene, grau überglättete Schale, Hdw.; Randdm. 17 cm (Bild 29,6). – Unterteil eines rötlichen gerauhten Gefäßes, Hdw.?.; H. noch 5 cm (Bild 29,7). – Tonne von grauschwarzer geglätteter Ofl., Dsw.; H. 13 cm (Bild 29,8). – Fragmentarisch erhaltene Schüssel von graugelber geglätteter Ofl., Dsw.; Randdm. 31,5 cm (Bild 29,9).

Leichenbrand eines Juvenilen (siehe dazu S. 46).

Proximale Bruchstücke von zusammengehörender Elle und Speiche – wohl Vorder-schinken vom Schwein (siehe dazu S. 52).

#### 4.1 Auswertung

Die Heimbach-Weiser Gräber unterscheiden sich im allgemeinen Erscheinungsbild nicht wesentlich von vergleichbaren Befunden. Brandbestattung und Hügelgrab<sup>11</sup> sind andernorts ebenso bekannt wie das selektive Verfahren bei der Verbrennung und Beigabendeponierung<sup>12</sup>.

Während die Tongefäße in Grab 1 und 2 unversehrt blieben und bei Grab 4 teilweise Sekundärbrand zeigen, sind in Grab 2 wohl alle Metallgegenstände (Trachtbestandteile, Waffen, Gerät und Wagen), bei Grab 1 lediglich der Anhänger Bild 27,12 auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt. In Grab 2 und 4 wurden überdies Tiere bzw. Tierteile als Beigaben, Leichenschmaus, Opferspenden oder Wegzehrung verbrannt. Bei den mit Keramik versehenen Bestattungen 1, 2 und 4 läßt sich übereinstimmend die Kombination von Schüsseln und Schalen beobachten; sie sind außerdem mit Kelchen, Flaschen oder Tonnen vergesellschaftet.

Das Grab 1 beinhaltet wohl das Trachtensemble einer Frau (Bild 27). Beim Männergrab 2 ist Verschiedenes bemerkenswert. Einerseits fehlt hier bei der persönlichen Habe zum Rasiermesser (Bild 11,8) die Schere als Toilettégarnitur, es fehlen außerdem Teile des Kesselgehänges und des Wagens bzw. der Anschirrung (Radreifen, Achsnägel, Zügelringe u. Trensensatz). Dies könnte zwar damit erklärt werden, daß größere Stücke wie die Radreifen nicht in die Grabgrube hineinpaßten und deshalb weggelassen oder verbogen wurden<sup>13</sup>. Warum fehlen dann aber kleinere Dinge wie Achsnägel und Zügelringe? Ein Grund dafür kann nur der *pars-pro-toto*-Brauch gewesen sein, der auch von anderen Wagenbestattungen her bekannt ist<sup>14</sup>. Auf der anderen Seite fällt das über ein komplettes Waffenensemble (organischer Helm?, Schwert, Lanze, Hiebmesser)<sup>15</sup> hinausgehende Vorkommen von zwei verschiedenen Sporen (Bild 11,9–10) und Schilden (Bild 11,18–21 u. 26–28) auf. Würde die Leichenbrandanalyse nicht eindeutig ein Individuum

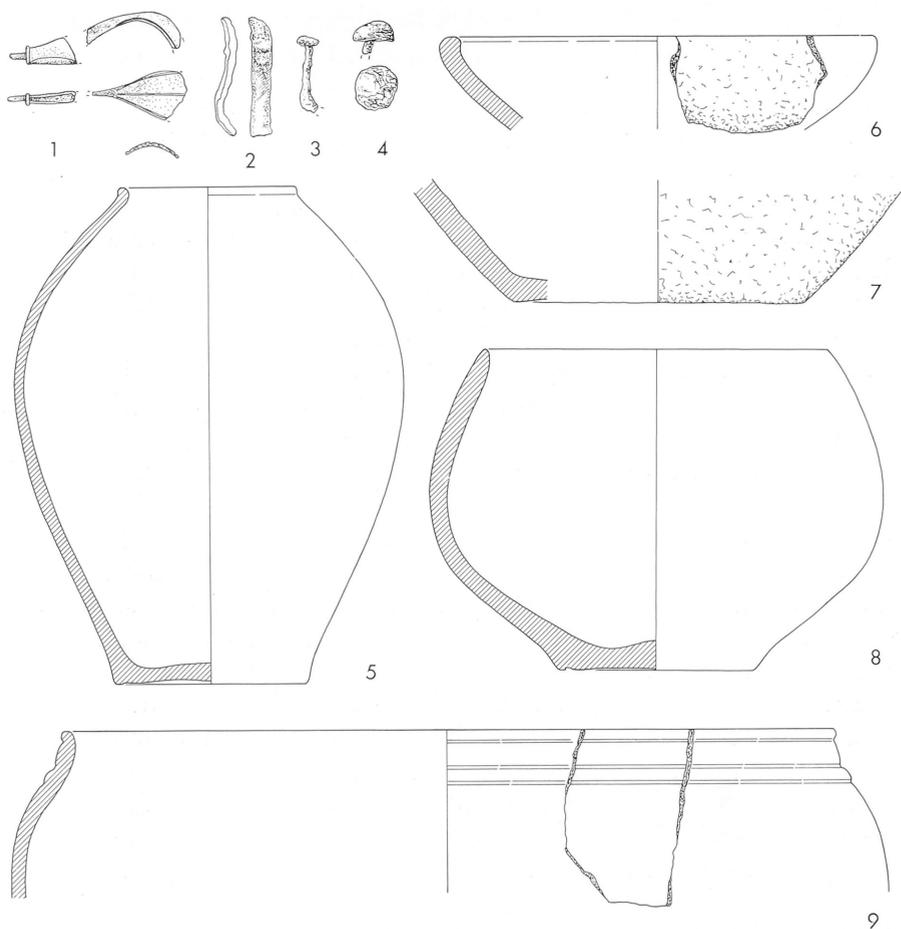
<sup>11</sup> Siehe dazu Anm. 9.

<sup>12</sup> Haffner a. a. O. (siehe Anm. 1) 110 f.; Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 96 f.; H. Polenz, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Landkreis Offenbach am Main. Studien u. Forschungen N. F. 4 (Langen 1971) 66 ff.; Schindler 1971 (siehe Anm. 1) 64.

<sup>13</sup> Vielleicht handelt es sich bei dem Eisenband Bild 12,16 nicht um eine Schwertklinge, sondern um den Teil eines Radreifens (siehe dazu auch S. 34).

<sup>14</sup> Dazu Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 97 f.

<sup>15</sup> Zum Helm siehe ausführlich S. 49 f.; da Überreste von zwei linken und einem rechten Haselhuhnflügel vorhanden sind, ist ihre Zugehörigkeit zu einem organischen Helm oder einer Helmkappe nicht schlüssig beweisbar, da auf einem Helm eigentlich nur zwei Flügel gesessen haben können! – Zur Waffenausstattung besteht Ähnlichkeit zu den zwar älter-spätlatènezeitlichen Wagengräbern von Balsa u. Rocroi: Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 99 Anm. 28; vgl. auch das Kriegergrab 3 von Trier-Olewig; Schindler 1971 (siehe Anm. 1) 47 ff. 63 f. u. Wederath: Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belgium. Trierer Grabungen u. Forschungen 6,1 (Mainz 1971) Grab 90 (Taf. 19–20); Gr. 242 (Taf. 58–59); Gr. 312 (Taf. 78–79). – Herrn Dr. A. Haffner, Trier, habe ich sehr dafür zu danken, daß er mir einerseits manchen wichtigen Hinweis zur vorliegenden Arbeit geben konnte und daß er mir andererseits das noch ungedruckte Manuskript seines im Oktober 1972 in Malé Vozokany (CSSR) gehaltenen Vortrages über 'Neue Forschungen zur Archäologie der Treverer' zu lesen gegeben hat. Darin wird anhand des Wederather Materials der von ihm in Germania 47, 1969, 240 ff. erarbeitete Horizont 4 der Jüngerer Latènekultur des Trierer Landes nochmals in einen älteren Horizont 4 und einen jüngeren Horizont 5 unterteilt. – Zu Waffenkombinationen in germanischen Gräbern der Spätlatène- und älteren Kaiserzeit siehe: H. Schirinig, Nachr. aus Niedersachsens Urgesch. 34, 1965, 19 ff.; K. Raddatz, Die germanische Bewaffnung der vorrömischen Eisenzeit. Nachr. d. Akad. d. Wiss. Göttingen. Phil.-hist. Klasse 11 (1966) 429 ff.



29 Funde aus Grab 4. – Maßstab 1 : 3.

ergeben haben, so hätte man – vor allem aufgrund der beiden Schildbuckel<sup>16</sup> – unbedenklich zwei Männergräber anzunehmen. Es muß hier ein anderer Grund vorliegen: Das ausnehmend reiche Inventar wurde einem Mann mitgegeben, der auch im Tode als sozial Gehobener mit allen Standesabzeichen und Statussymbolen ausgezeichnet wurde. Er ist für alle Kampfformen (Fuß-, Reiter-, Wagenkampf) gerüstet und besitzt eine umfangreiche Trink- und Speisegerätschaft (Tongefäße, Kessel)<sup>17</sup>. Gerade die Fundkombination und der Umfang des Inventars lassen erkennen, daß das Grab neben wenigen anderen zu den reichsten rheinischen Spätlatènegräbern und zu den wichtigsten mittel- bis spätlatènezeitlichen Wagen-

<sup>16</sup> Paarweise Sporen sind aus keltischen Reitergräbern belegt: G. Thill, *Hémecht* 19, 1967, 95. – Aus elbgermanischen Männergräbern um Chr. Geb. sind auch unterschiedliche Sporen wie bei uns bekannt: H. Drescher, *Die Kunde N. F.* 20, 1969, 45.

<sup>17</sup> S. 42 f. wird dies noch zusammenfassend behandelt. Siehe dazu auch die Erörterungen von Haffner a. a. O. (Anm. 1) 126 u. Schindler 1971 (siehe Anm. 1) 64 ff.

und Reitergräbern gezählt werden darf<sup>18</sup>. Bei Betrachtung der Einzeltypen eröffnen sich verschiedene chronologische und kulturelle Perspektiven, denen im folgenden nachgegangen werden soll.

#### 4.2 Das Grab 2

Die Keramik zeigt ältere und jüngere Merkmale. Die Schüssel (Bild 8,1) hat ein formal zwar älteres Parallelstück in Grab 4 (Bild 29,9) und ein verwandtes Exemplar im Plaidter Wagengrab, dürfte Latène-B2/C-Rippenhalsschalen des Mittelrheingebiets entlehnt und mit der im Bauchteil schärfer gekanteten Latène-D1-Form des Trierer Gebietes verwandt sein<sup>19</sup>. Bei dem kammstrichverzierten Fußgefäß (Bild 9,6) scheinen keine identischen Stücke zu existieren; eine ähnliche Form gibt es in Wederath. Es könnten sogar noch formale Verbindungen zur frühlatènezeitlichen Marnekeramik vorliegen<sup>20</sup>. Von den Flaschen ist das im Oberteil gegliederte Exemplar gut ansprechbar (Bild 8,4). Es zeigt ebenfalls Ähnlichkeit zu Stücken des Trierer Bereichs und ist einem spätestlatènezeitlichen bis frühromischen Horizont zuzuweisen<sup>21</sup>. Auch die vorzüglich gearbeiteten schlanken Kelche (Bild 8,5–6) und die Tonnen ('Bauchtonnen'; Bild 9,7–8) weisen nach Süden und Südwesten<sup>22</sup>. Kelche kommen u. a. in allen drei Wagengräbern von Hoppstädten-Weiersbach vor und gehören in eine jüngere bis jüngste Phase von Latène D1<sup>23</sup>. In der gleichen Zeit erscheinen die Bauchtonnen, finden sich aber auch noch in den ältesten Bestattungen mit provinzialrömischem Einfluß<sup>24</sup>.

Die Eisenfibel mit deutlich vorgewölbtem Kopfteil des Bügels (Bild 11,1) ist in annähernd entsprechenden Parallelen ebenfalls aus dem südwestlichen Nachbarraum bekannt und gehört der Latène-D1-Phase der Kelche an<sup>25</sup>. Überdies sind ähnliche Stücke aus dem Oppidum von Altenburg-Rheinau und dem augusteischen

<sup>18</sup> Hoppstädten-Weiersbach, Grab 10, 13 u. 14: Haffner a. a. O. (siehe Anm. 1); Goeblingen-Nospelt: Thill, Hémecht 18, 1966, 483 ff.; 19, 1967, 87 ff., 199 ff. u. Trier-Olewig: Schindler 1971 (siehe Anm. 1).

<sup>19</sup> Plaidt: Joachim 1969 (siehe Anm. 1) Abb. 1,7. – Zu den Rippenhalsschalen: N. Groß/A. Haffner u. F. Schwappach, 16. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland (1969) 98 f., 105 ff. mit Abb. 11; Joachim, Bonner Jahrb. 171, 1971, 74 Anm. 26 u. S. 104 Anm. 97. – Trierer Gebiet: Mahr a. a. O. (siehe Anm. 1) Taf. 2,8; Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 82,7–8.

<sup>20</sup> Haffner 1971 (a. a. O.) Taf. 12,12 u. 14; 101,6; D. Bretz-Mahler, La civilisation de La Tène I en Champagne (Paris 1971) Taf. 120,6; auch 123,1 u. 125,3. – Die ähnliche Gestaltung des Fußes bei unserem Stück u. den Kelchen (Bild 8,5–6) läßt die gleiche Töpferhand vermuten.

<sup>21</sup> Haffner a. a. O. (siehe Anm. 15) Taf. 30,18; 31,16; 37,3; 38,1; vgl. auch V. Pingel, Die glatte Drehscheibenkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 4 (Wiesbaden 1971) 104 mit Abb. 15 (ältere Gefäßformen) u. Taf. 4,49; 5,54.

<sup>22</sup> Verbreitungskarte der Kelche bei W. Dehn, Kreuznach. Kat. West- u. Süddt. Altertumssammlungen 7 (Berlin 1941) Teil 1, 153 Abb. 97. – Der treffende Terminus 'Bauchtonne' bei Mahr a. a. O. (siehe Anm. 1) 105.

<sup>23</sup> Haffner a. a. O. (siehe Anm. 1) Abb. 11,1–2,4–7; 13,12; 16; ders., Germania 47, 1969, 243 mit Abb. 2 (Horizont 4–5). – Unsere Schalen Bild 9,1–4 finden sich in ähnlicher Form ebenfalls in den Wagengräbern.

<sup>24</sup> Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 12,16; 30,7; Mahr a. a. O. (siehe Anm. 1) Taf. 16,5; 17,7.13 u. 18; 15. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland (1968) 60 ff. mit Abb. 12,2; 13,7; 17,2.

<sup>25</sup> Haffner a. a. O. (siehe Anm. 1) Abb. 7,22; Mahr a. a. O. Taf. 16,3; 23,15–16; Engels, Die Hallstatt- und Latènekultur in der Pfalz (Speyer 1967) Taf. 36,E6.

Legionslager von Dangstetten belegt<sup>26</sup>. Bei der Bronzefibel mit Stützbalken (Bild 11,2) wird man an einen nicht zu frühen Zeitansatz innerhalb von Latène D denken, wie Grabfunde im Koblenzer Bereich zeigen<sup>27</sup>.

Von den kleineren Gegenständen (Bild 11,3–7.11–12) kann lediglich das Stück Nr. 7 als Anhänger angesprochen werden, wie er in ähnlichen Formen aus einem Wederather Spätlatènegrab oder aus den Oppida Staré Hradisko und Hradiště bei Stradonice vorliegt<sup>28</sup>.

Das Eisenmesser, möglicherweise mit Tierkopfgrieff (Bild 11,8), zeigt nicht den im Rheinland üblichen gewölbten oder geraden Rücken, sondern eine gebogene Rückenlinie ('Bogenmesser'), wie wir sie auch aus dem mittel- bis spätlatènezeitlichen Wagengrab 1 (1939) von Rocroi kennen<sup>29</sup>. Die Bogenmesser sind seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vor allem im elb- und ostgermanischen Bereich verbreitet und werden meist als Rasier- oder Schabmesser angesehen<sup>30</sup>. Sie sind nicht mit jenen asymmetrisch-dreieckigen bis gerundeten Eisenmessern zu verwechseln, die in spätlatènezeitlichen bis frühromischen Bestattungen des Trierer Bereichs ebenso vorkommen wie in Südostengland, am Nieder-, Oberrhein und in Böhmen und die als Sattler-, Kürschner- oder Speisemesser verwendet wurden<sup>31</sup>.

Sporen verschiedener Varianten aus Eisen und Bronze sind aus einer ganzen Reihe von spätlatènezeitlichen Siedlungen bekannt. Je ein eisernes Exemplar liegt auch aus dem Reitergrab von Kollig und dem Wagengrab von Armentières vor<sup>32</sup>. Die typisch spätlatènezeitliche Ringtrense (Bild 12,14) mit zweiteiliger, vierkantiger Gebißstange vermehrt den Bestand solcher Stücke am Mittelrhein<sup>33</sup>.

An Waffen sind – von einem möglichen Helm abgesehen (siehe dazu S. 50) – Schild, Schwert, Lanze und Hiebmesser vertreten. Von den Schilden haben sich mehrere Teile erhalten. Neben Schildrandbeschlügen (Bild 11,13–17), die eine

<sup>26</sup> F. Fischer, *Germania* 44, 1966, 296 mit Abb. 4,1 u. 5; G. Fingerlin, 51./52. Ber. RGK. (1970–71) 217 mit Abb. 9,8. – Zur Zeitstellung der Fibel mit gewölbtem Bügel ohne Bügelknopf siehe u. a. auch K. Motyková-Šneidrová, *Berliner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch.* 5, 1965, 109. 168 ff.

<sup>27</sup> Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) 44 mit Taf. 9,B; 14,A.

<sup>28</sup> Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 80,14; J. Meduna, *Staré Hradisko. Fontes Arch. Moraviae* 1 (Brno 1961) 11 mit Taf. 10,2–4; J. L. Pič, *Le Hradischt de Stradonitz en Bohême* (Leipzig 1906) Taf. 33,36–38.47–48.

<sup>29</sup> Messer mit gewölbtem oder geradem Rücken u. a.: 15. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege im Saarland (1968) 70 mit Abb. 15,2; Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 69,6; H. Schönberger, *Saarlburg-Jahrb.* 11, 1952, 42 mit Taf. 6,40; 8,3.18.31; 13,11; Wagengrab von Balsa: R. Martón, *Dolgozatok Kolozsvár* 6, 1915, 31 Abb. 13,4; Rocroi; J. Fromols, *Mém. d. Soc. d'agriculture, commerce, sciences et arts du dép. de la Marne* 29, 1955, 13 mit Abb. S. 26 unten.

<sup>30</sup> J. Kostrzewski, *Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Mannus-Bibl.* 18 (Leipzig u. Würzburg 1919) 149 ff.; Drescher, *Die Kunde N. F.* 5, 1954, 36 ff.; 20, 1969, 45 ff.; R. Hachmann, 41. Ber. RGK. (1960) 162 ff.; Motyková-Šneidrová a. a. O. (siehe Anm. 26) 135 f.; R. Nierhaus, *Das svebische Gräberfeld von Diersheim. Röm.-Germ. Forsch.* 28 (Berlin 1966) 130; Engels, *Arch. Korrespondenzbl.* 2, 1972, 183 mit Abb. 1,7.

<sup>31</sup> Sie sind u. a. belegt in: Wederath: Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 56,1; 58,6; 81,8; Trier-Olewig: Schindler 1971 (siehe Anm. 1) 61 mit Abb. 7,1–2; Südostengland: I. M. Stead, *Archaeologia* 101, 1967, 38 mit Abb. 23; Niederrhein: R. v. Uslar, *Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz* 29, 1936, 64 mit Abb. S. 63 oben, Nr. 3; Oberrhein: Nierhaus a. a. O. 129 f.; Böhmen: Motyková-Šneidrová a. a. O. 137 mit Taf. 25,11.

<sup>32</sup> Pič a. a. O. (siehe Anm. 28) Taf. 31,2; Meduna a. a. O. (siehe Anm. 28) Taf. 29; B. Benadik, *Germania* 43, 1965, 84 Abb. 16; Kollig: Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) 141 u. S. 54 Anm. 271; Armentières: F. Moreau, *Album Caranda (Saint-Quentin 1881)* Taf. 24,10.

<sup>33</sup> Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 109 f.

Schildrand-Dicke von 0,3 cm erweisen, liegen zwei Schildbuckel (Bild 11,18–21 u. 11,26–28), einige nicht zuweisbare Buckelreste (Bild 11,22–25) sowie mehrere Schildbeschläge vor (Bild 12,1–9). Daß diese Beschläge zum Schild gehört haben dürften, zeigt die etwa gleiche Länge von 0,7 Zentimetern des einen, an der Spitze umgebogenen Niets am runden Schildbuckel (Bild 11,18) sowie die meßbaren Nietlängen von 0,5–0,7 cm Länge bei den sechs Eisenblechbuckeln (Bild 12,1–7)<sup>34</sup>. Aller Wahrscheinlichkeit gehören sie somit zu dem einen Schild mit Rundbuckel (Bild 11,18), während die beiden größeren Beschläge (Bild 12,8–9) zu dem anderen Schild mit bandförmigem Buckel (Bild 11,26–28) gehört haben können. Daß Schilde mit Zierbeschlägen versehen gewesen sind, zeigen frühlatènezeitliche Grabbefunde vom Dürrnberg und von Ménföcsanak, wobei aber über die Anordnung unserer Beschläge auf den Schilden nichts Genaues gesagt werden kann<sup>35</sup>. Die kleineren Zierbuckel mit durchgeschlagenem Niet (Bild 13,17a–19a) haben außen in der Mitte wahrscheinlich einen Knopf getragen (Bild 12,4). Sie ähneln darin den Zierbuckeln von Ménföcsanak<sup>36</sup>. Der mäßig hohe konische Rundbuckel (Bild 11,18) mit breiten Flachnieten ist in der Spätlatènezeit vornehmlich aus dem germanischen Raum bekannt und besitzt nicht jenes halbkugelige Oberteil wie Latène-D1-Exemplare von Kelheim oder Wederath<sup>37</sup>. In der frühen Kaiserzeit bekommt unser Typ einen höher gezogenen Buckelteil<sup>38</sup>. Der bandförmige Schildbuckel mit steil gewölbtem, breitem Mittelteil und Flügeln mit Mittelspitze und Zipfelenden findet sich in fast gleicher Form in einem Grab von Ettringen wieder. Ähnliche Stücke liegen aus einer Wederather Bestattung und aus Oberolm vor. Die Gräber gehören einer jüngeren bis jüngsten Phase von Latène D1 an<sup>39</sup>.

In die gleiche Zeit sind auch die Reste eines Schwertes zu setzen, von dem die Scheidenmundbleche (Bild 12,15; 24,6 u. 26,2b) und vielleicht ein Teil der Klinge mit Griff (Bild 12,16) erhalten sind. Da dieser Gegenstand aber eine auffallend breite, ungewöhnliche Griffangel besäße<sup>40</sup>, kann es sich hier auch um den Teil eines Radreifens handeln. Die aus Bronzeblech gefertigte, 4,6 cm breite Vorderseite der Scheide umfaßte mittels eines Randfalz (Bild 24,6) die Eisenblech-Rückseite mit Riemenschlaufe von 4,4 cm Breite (Bild 12,15). Die aufeinanderpassenden

<sup>34</sup> Die Schildstärke betrug zur Mitte hin also 0,5–0,7 cm, am Rand 0,3 cm.

<sup>35</sup> E. Penninger, *Der Dürrnberg bei Hallein I*. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 16 (München 1972) Taf. 27,9; 36,6; A. Uzsoki, *Arch. Ért.* 97, 1970, 97 ff. mit Abb. 1; 5–9.

<sup>36</sup> Uzsoki a. a. O. Abb. 6,3; 9.

<sup>37</sup> M. Jahn, *Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit*. Mannus-Bibl. 16 (Würzburg 1916) 153 f. mit Taf. 3,3b; Hachmann a. a. O. (siehe Anm. 30) Taf. 14,8; Kelheim: W. Krämer, *Germania* 30, 1952, 334 Abb. 2,3; 40, 1962, 306 Abb. 1; Wederath: Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 58,9; 79,91; aber auch Taf. 6,16: aus Grab 25 der jüngsten Latène-D1-Phase (Haffner Horizont 5) ein unserem Schildbuckel recht ähnliches Stück; vgl. auch Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) Taf. 14,A2. – Zur Herkunftsfrage der runden Schildbuckel (germanisch oder keltisch?) siehe Nierhaus a. a. O. (Anm. 30) 199. 204.

<sup>38</sup> Jahn a. a. O. 170 f. mit Taf. 3,5; Nierhaus a. a. O. 125 f. mit Abb. 4–5.

<sup>39</sup> Ettringen: *Bonner Jahrb.* 145, 1940, 196 mit Taf. 40,1; Wederath: Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 20,6; Oberolm: G. Behrens, *Bodenurkunden aus Rheinhessen I* (Mainz 1927) 60 Nr. 215. – Vgl. auch das Stück mit Buckeldorn von Owslebury: *J. R. Collis, Germania* 51, 1973, 126 ff. mit Abb. 4,6.

<sup>40</sup> Vgl. z. B. Behrens a. a. O. 67 Nr. 240,1; Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 38 ff.; Polenz a. a. O. (siehe Anm. 12) 47 f.; R. Hachmann u. G. Kossack u. H. Kuhn, *Völker zwischen Germanen und Kelten* (Neumünster 1962) Taf. 3,11.

gewölbten Eisenblechscheiben (Bild 12,10–11) mit Mittelniet können als (apotropäische?) Schwertanhänger gedient haben, wie ein frühlatènezeitlicher Grabbefund aus Nebringen zeigt <sup>41</sup>.

Zu der Wurflanzenspitze mit relativ kurzer Tülle, langem Schaft und kurzem Blatt (Bild 12,12; 15,1a) gibt es nur einige annähernd entsprechende Parallelen <sup>42</sup>. Die andere Lanzenspitze mit flachem Blatt fällt durch die sehr kleine, für eine Schäftung kaum geeignete Tülle auf, sofern nicht ein Teil von ihr fehlt (Bild 12,13; 15,2a). Sollte letzteres nicht zutreffen, so hätten wir möglicherweise einen lanzenartigen Aufsatz, eine Art Standarte, vor uns, wie sie auch in mehreren Exemplaren aus dem frühlatènezeitlichen Wagengrab 4 (1932) von Kärlich bekannt ist <sup>43</sup>.

Das zum Tranchieren von Fleisch verwendete Hiebmesser mit Ringgriff ist aus einer Reihe spätlatènezeitlicher Komplexe bekannt (Bild 12,17) <sup>44</sup>. Besonders auffallend sind die auf der Schauseite unseres Messers angebrachten Kupferniete (Bild 12,17; 15,15). Da ähnliche Beschläge aus Bronze auf Gerät und Waffen elbgermanischer Gräber um die Zeitwende auftreten und offenbar nicht aus dem keltischen Bereich vorliegen, ist die Herleitung unseres Ornaments aus dem germanischen Raum durchaus denkbar <sup>45</sup>. Daß derartige Verzierungsweisen gerade im germanischen Gebiet beliebt gewesen sein müssen, zeigen später auch die jungkaiserzeitlichen, tauschierten Lanzen- und Speerspitzen <sup>46</sup>.

Wie im Wagengrab 13 von Hoppstädten-Weiersbach und den frühaugusteischen Gräbern von Goeblingen-Nospelt (Grab B) und Wincheringen fanden sich in Heimbach-Weis Reste eines Bronzekessels und Teile des Kesselgehänges <sup>47</sup>. Vom Kessel, der einen recht kleinen Durchmesser hat, sind Teile der eisernen Randverstärkung <sup>48</sup> und Reste des Wandblechs erhalten (Bild 14,19–21 u. 3–6.8). Außerdem liegen die beiden Eisengriffe mit zweifach gerillten Griffösen vor (Bild 14,1–2).

<sup>41</sup> Hier lagen zwei Teile eines ähnlichen Exemplars an der Schwerts Spitze: Krämer, Das keltische Gräberfeld von Nebringen (Kreis Böblingen). Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A, H. 8 (Stuttgart 1964) 25 Abb. 5; Taf. 9,11 u. 17,3. Dieser Gegenstand kann nicht unbedingt als Rassel bezeichnet werden, wie die im gleichen Grab auf der linken Brustseite des Toten geborgenen, kleineren Stücke a. a. O. Taf. 9,8–10 u. 17,2, die auch in Dürrenberger Frühlatènegräbern beobachtet worden sind: Penninger a. a. O. (siehe Anm. 35) 52 mit Taf. 13,7–9 u. Taf. 74 (Grab 13); S. 74 mit Taf. 38, B10–11 (Grab 40).

<sup>42</sup> Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) Taf. 7,E2; P. Vouga, La Tène (Leipzig 1923) Taf. 10,10.

<sup>43</sup> Es handelt sich hier um mindestens vier Gegenstände, die in der Größe und Form von Lanzenspitzen einen massiven Schaft besitzen, auf einer Blattseite flach, auf der anderen mit Mittelrippe versehen sind (Mittelrhein-Mus. Koblenz Inv.-Nr. 5355): A. Günther, Germania 18, 1934, 11 Abb. 3,a (mit falscher unterer Ergänzung!).

<sup>44</sup> U. Osterhaus, Die Bewaffnung der Kelten zur Frühlatènezeit in der Zone nördlich der Alpen (ungedr. Diss. Marburg 1966) 149 ff.; Schönberger, Saalburg-Jahrb. 11, 1952, Taf. 9,25; Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 75,3; 78,4; Pič, a. a. O. (siehe Anm. 28) Taf. 34,8; Meduna a. a. O. (siehe Anm. 28) Taf. 26,1.

<sup>45</sup> Drescher, Die Kunde N. F. 20, 1969, 37 ff.

<sup>46</sup> Zuletzt darüber: M. Schoknecht, Ausgrabungen u. Funde 16, 1971, 194 ff.

<sup>47</sup> Haffner a. a. O. (siehe Anm. 1) 94 mit Abb. 14, 12; Thill, Hémecht 19, 1967, 88 mit Taf. 1,7; H. Koethe u. W. Kimmig, Trierer Zeitschr. 12, 1937, 59 mit Abb. 10,14. – Rekonstruktionen u. a. abgebildet bei: M. E. Mariën, Oud-België (Antwerpen 1952) 416 Abb. 380. – Für frdl. Hinweise habe ich Herrn Dr. G. Jacobi, Berlin, zu danken.

<sup>48</sup> Wie bei Fischer, Der spätlatènezeitliche Depot-Fund von Kappel (Kreis Saulgau). Urkunden z. Vor- u. Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 1 (Stuttgart 1959) 35 mit Taf. 19.

Vom Kesselgehänge lassen sich verschiedene Stangen und Kettenglieder identifizieren: der obere Haken, das Mittelteil und eine Endstange (Bild 14,9.15–16.11). Andere Stücke mögen noch dazugehören (Bild 14,12–14.17–18)<sup>49</sup>. Bei dem eisernen Gegenstand (Bild 14,10) kann es sich wegen seiner Größe und wegen der zwei durchgehenden, tordierten Mittelstangen auf keinen Fall um eine Ringtrense handeln. Dies gilt auch für ein fast identisches Stück aus dem Kolliger Reitergrab<sup>50</sup>. Möglicherweise haben wir hier die obere Aufhängevorrichtung für das Kesselgehänge (etwa an einem Balken) vor uns<sup>51</sup>.

Die weitaus meisten Eisenreste stammen von einem Wagen. Über die Anbringung und genaue Funktion zahlreicher kleiner Stücke wie Manschetten, Klammern, Bänder und Stangen kann nichts Genaues gesagt werden (Bild 16,1–23.32–35; 17,10–16). Gegenstände wie die Klammern Bild 16,29–30 und der Ösenstift Bild 16,31 kommen bereits an Frühlatènewagen vor<sup>52</sup>. Dies gilt auch für den Deichselbeschlag mit zungenförmigem Ende, der in unserem Fall die im Spätlatène gängige Breite von 3,5 cm aufweist<sup>53</sup>. Seine Länge läßt sich nicht exakt angeben, da einige Teile auch seitlich oder unten an der Deichsel gesessen haben können. Bandförmige Nabenringe sind ebenfalls seit dem Frühlatène nachweisbar<sup>54</sup>. In Heimbach-Weis sind drei Stück erhalten, die einen innenlaufenden Randfalz zeigen, 3,3 cm breit sind und 12 cm Durchmesser haben (Bild 16,1–9; 18,25.28). Wenn – wie meist üblich – auf jeder Radnabe zwei Ringe aufgezogen waren<sup>55</sup>, so handelt es sich in Heimbach-Weis um einen zweirädrigen Wagen. Dies entspricht den beiden Plaidter Wagen und den Spätlatènewagen 13 und 14 von Hoppstädten-Weiersbach, wie der allgemeinen Verbreitung im gesamten keltischen Spätlatènebereich, aus dem nur zweirädrige Fahrzeuge bekannt sind im Gegensatz zu den vierrädrigen im germanischen Raum<sup>56</sup>.

Aus keinem Spätlatène-Wagengrab kennen wir bisher eiserne Beschläge und Beschlagteile entsprechend Bild 19–26. Verschiedene Hinweise sprechen dafür, daß sie den Wagenkasten verziert haben.

Als erstes sind mindestens vierzig, aus einem Stück gezogene Eisennägel zu nennen (Bild 19; 18,5b), die einen Kopfdurchmesser von 3,5 bis 4,8 cm und eine Stiftlänge von 3,2 cm haben. Wegen ihrer Stiftlänge können sie nicht auf den 0,3–0,7 cm starken Schilden gesessen haben (siehe oben S. 33 f.). Es ist auch nicht denkbar, daß die Nägel auf die Radfelgen aufgenagelt gewesen sind, wie wir dies von

<sup>49</sup> Eine Verbreitungskarte der Kesselgehänge findet sich bei: S. Pigott, *The Druids* (London 1968) 41 Abb. 3.

<sup>50</sup> Dieses Exemplar hat lediglich kürzere Stangen: Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) Taf. 13, A 3.6; es wurde vom Verf. 1969 (siehe Anm. 1) 110 Anm. 93 noch fälschlich als Ringtrense angesehen!

<sup>51</sup> Wie es in ähnlicher Form ein provinzialrömisches Kesselgehänge von Great Chesterford (Essex) zeigt: Pigott, *Proc. Soc. Antiqu. Scotland* 87, 1952/53, Taf. 1 rechts.

<sup>52</sup> Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 107.

<sup>53</sup> Joachim a. a. O. 106.

<sup>54</sup> Joachim a. a. O. 104; Stead, *The La Tène cultures of Eastern Yorkshire* (York 1965) 30 Abb. 14,6–7; C. Fox, *A find of the early iron age from Llyn Cerrig Bach, Anglesey* (Cardiff 1946) Taf. 19,125.127.

<sup>55</sup> Siehe u. a.: *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 291 Abb. 41 unten u. S. 298 Abb. 45 (Kärlich, Wagengräber 4 u. 5).

<sup>56</sup> Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 96; Haffner a. a. O. (siehe Anm. 1).

Hallstattwagen her kennen<sup>57</sup>. Erstens sind die Nägel zu kurz für die Felge, zweitens wurden die Radreifen in der Spätlatènezeit ohne Nagelung heiß aufgezogen, und drittens haben wir vielleicht bei dem Eisenband Bild 12,16 ein Stück Felge vor uns.

Die gleiche Stifflänge, aber einen kleineren Kopfdurchmesser (1–2 cm) zeigt eine zweite Gruppe von Eisennägeln (Bild 20,1–28). Sie dienten, wie anhaftende Eisenblechreste und einzelne Nägel in ursprünglicher Funktion beweisen (Bild 20,29–32. 34.39.41–44; 24,2–3; 20,29.34–36.38.40.45–49; 22,1.4.9.12.14; 24,1–3.6), zur Anbringung der Zierbleche auf dem Wagenkasten. Die unterschiedliche Form und Größe der Beschläge bedingte die verschiedenen Kopfgrößen der Nägel.

An eisernen Zierblechen sind zunächst einige zu nennen, von denen nur Reste erhalten und nicht mehr ergänzbar sind (Bild 22,7–8; 23,9–10.12). Andere, die wie mit Hilfe einer Schablone ausgeschnitten erscheinen, stellen Endstücke dar (Bild 22,5–6; 23,7–8) oder bilden ein als Ornament ausgeschnittenes Blechband (Bild 20,29; 21,1–1a)<sup>58</sup>. Dies trifft auch für die Reste zweier, 14 cm langer Zierbleche gleicher Form zu, die in der Mitte das im Spätlatène beliebte Rädchenmuster zeigen (Bild 22,1–2; 23,6 u. 11)<sup>59</sup>.

Als besonders beachtenswerte und bisher einzig dastehende Stücke sind die aus dünnem Eisenblech gefertigten, wohl mit Hilfe einer Schablone hergestellten Dreiwirbel (Triskele) anzusehen (Bild 20,29–50; 21)<sup>60</sup>. Dieses beliebte keltische Ornament ist bereits in der Frühlatènezeit in vielfältigen Abwandlungen nachweisbar. Von Beginn an finden sich wie bei unseren Exemplaren nach rechts oder links rotierende Wirbel, deren Enden und Mitte durch Kreise, Buckel usw. hervorgehoben sein können<sup>61</sup>. Triskele finden sich auch auf einer ganzen Reihe mittel- bis spätlatènezeitlicher und frühromischer Objekte, wobei das Motiv auf den rheingermanischen Regenbogenschüsseln unseren Stücken besonders ähnlich sieht, wengleich letztere in vogelkopffartigen Armen enden (Bild 20,33 u. 50)<sup>62</sup>. Da

<sup>57</sup> Kossack, in: Hawkes-Festschr. (London 1971) Abb. 31,2; ders., Gräberfelder der Hallstattzeit an Main u. Fränkischer Saale. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 24 (Kallmünz 1970) Taf. 33,9,21.34 u. Taf. 37; K. Spindler, Magdalenenberg I (Villingen 1971) Taf. 5,1–2.

<sup>58</sup> Recht ähnlich ist ein Stück vom Hradiště bei Stradonice: Pič a. a. O. (siehe Anm. 28) Taf. 39,8.

<sup>59</sup> Vgl. etwa die Bronzerädchen bei Pič a. a. O. Taf. 10,27–28. 31–40; Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 64,18; 80,10–11. – Die Bleche ähneln Beschlägen auf den Dejbjerg Wagen und könnten bei uns ähnlich angebracht gewesen sein: H. Petersen, Vognfundene i Dejbjerg Praestegaardsmose (Kjøbenhavn 1888) Taf. 1,3 u. 3c; O. Klindt-Jensen, Acta Arch. 20, 1949, 97 Abb. 66,1.

<sup>60</sup> Sternförmige, spätlatènezeitliche Eisenblechbeschläge sind mir aus einem Grab von Mainzweiler bekannt: 15. Ber. d. Staatl. Denkmalpflege Saarl. (1968) 65 mit Abb. 14,2–3.

<sup>61</sup> Fox, Proc. Prehist. Soc. 18, 1952, 47 ff.; ders., Pattern and purpose (Cardiff 1958) bes. 149 mit Abb. 83; P. Jacobsthal, Early celtic art (Oxford 1944) Taf. 31,34; Schwarzenbach; Taf. 117 oben; J. V. S. Megaw, Art of the European iron age (Bath 1970) Abb. 110: Amfreville; 204: Manerio; Penninger a. a. O. (siehe Anm. 35) Taf. 48,43; Dürrnberg; Kat. Early celtic art (Edinburgh 1970) 24 Nr. 126 mit Abb.: Tarn; Kimmig, 51.–52. Ber. RGK. (1970–71) 147 ff.: Stedebergen. – Die keltischen Triskele stehen sicher in Beziehung zu den in thrako-getischem Tierstil gehaltenen, silbernen Zierbeschlägen aus den Gräbern von Agighiol und Craiova, die in den Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. gehören: D. Berciu, Neue Forschungsergebnisse zur Vorgeschichte Rumäniens. Antiquitas 2, Bd. 4 (Bonn 1966) 58 f.; ders., arta traco-getică. Bibl. de Arh. 14 (București 1969) 127 Abb. 88,1–4 (Craiova); ders., 50. Ber. RGK. (1969) 232 bes. 262 f. mit Taf. 124,2–3 (Agighiol).

<sup>62</sup> U. a. Petersen a. a. O. (siehe Anm. 59) Taf. 5,6a.d–h u. 7a–c; Klindt-Jensen a. a. O. (siehe Anm. 59) 97 Abb. 66,20–21 (Dejbjerg); B. Stümpel, Alzeyer Geschichtsbl. 9, 1972, 137 Abb. 7,D6

acht nach links und sieben nach rechts rotierende Dreiwirbel erhalten sind, ist anzunehmen, daß auf den Seiten des Wagenkastens je gleich viele Exemplare angebracht waren. Der Vorwärtsbewegung des Gefährts und der Wirbel entsprechend, dürften die ersteren auf der linken, die zweiten auf der rechten Seite des Wagenkastens gesessen haben.

Was für die Triskele gesagt wurde, gilt auch für die restlichen eisernen Zierbleche aus Grab 2 (Bild 22,3–4.9–15; 23,1–5; 24–26): Sie haben bisher keine Parallelen und dürften ebenfalls mit Hilfe von Schablonen hergestellt worden sein. Leider ist kein Blech in voller Länge erhalten; es sind nur Anfangs-, Zwischen- und Endstücke vorhanden. Die Orientierung der Bleche ergibt sich aus der von links nach rechts verlaufenden Bewegungsrichtung des Hauptornaments, was vor allem an den beiden Stücken Bild 24,1–2 mit seinen unteren, anders gestalteten Bogenenden ersichtlich ist. Bei ihnen ist die Blechvorderseite aufgrund der vorhandenen Nägel eindeutig festzulegen. Das Hauptornament kann als aneinandergereihtes Ranken- oder Spiralmuster (S-Spirale) bezeichnet werden<sup>63</sup>, wobei die Kreis tangente von links unten nach rechts oben und nicht umgekehrt verlaufen<sup>64</sup>. Bei Beachtung dieser Tatsache muß auch die angegebene Orientierung der Anfangs- und Endstücke der Bleche stimmen, da die Kreise mit einer von links oben nach rechts unten verlaufenden Tangente beginnen und mit einer umgekehrt gerichteten Tangente enden (Bild 22,9–11 u. 23,1–2; 22,12.14–15 u. 23,3 u. 5; 24,3.5–6 u. 26). Die Anbringung von bronzenen und eisernen Zierblechen am Wagenkasten ist bereits aus der Hallstattzeit bekannt<sup>65</sup>. Im Frühlatène kommen solche Beschläge – auch an anderen Teilen des Wagens – nicht sehr häufig vor<sup>66</sup>. Für die Spätlatènezeit sind vor allem die Bronzebeschläge von Dejbjerg zu nennen, auf die etwas weiter unten noch zurückgekommen wird. Das Spiral- bzw. Rankenmotiv, das unseren Blechen eine besonders dekorative Note verleiht, kennt man aus der Frühlatènezeit<sup>67</sup> ebenso wie aus dem Spätlatène. Hier ist aus dem Spätlatènegrab von Welwyn Garden City besonders ein Bronzebecken anzuführen, in das ein Blech eingesetzt wurde, welches Perforationsmuster in Gestalt von Spiralen zeigt<sup>68</sup>.

(Weinheim); Kat. early celtic art (a. a. O.) 20 Nr. 102 mit Abb. (Trawsfynydd); E. T. Leeds, Celtic ornament in the british isles (Oxford 1933) 59 f. mit Abb. 24a–b (Lambay Island); Megaw a. a. O. Abb. 262 (Tal-y-llyn) u. S. 125 Nr. 194h mit Abb.; K. Pink, Wiener Prähist. Zeitschr. 23, 1936, 31 f. (Regenbogenschüsselchen).

<sup>63</sup> Zur Terminologie siehe N. Himmelmann-Wildschütz, Marburger Winkelmann-Programm 1962, 10 ff. bes. 13 f. Abb. 2.

<sup>64</sup> Dies zeigt auch ein recht ähnliches Ornament auf dem spätlatènezeitlichen Eimer von Baldock (Hertfordshire): Stead, The British Mus. Quarterly 35, 1971, 257 Abb. 3,E–F u. S. 277 Abb. 12.

<sup>65</sup> z. B. an den Wagen von Grossholz ob Ins (Kt. Bern), Ohnenheim, Magdalenenberg u. Vix: W. Drack, Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 18, 1958, 40 ff. mit Abb. 36,9–17; 37,18–36; 42; Spindler, a. a. O. (siehe Anm. 57) 44 mit Taf. 1,12–14; R. Joffroy, Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 8, 1957, 221 mit Abb. 69,6.

<sup>66</sup> z. B. Jacobsthal a. a. O. (siehe Anm. 61) Taf. 106–108; Megaw a. a. O. (siehe Anm. 61) 90 f. mit Abb. 112; J. Driehaus, Hamburger Beitr. z. Arch. 1, 1971, 107 mit Abb.

<sup>67</sup> So auf einem Halsring von Dammberg; Megaw a. a. O. Abb. 148. – Wie bei den Triskele (siehe Anm. 61) sind auch hier Verbindungen zum thrako-getischen Kunsthandwerk möglich: die untere Haargrenze und die Mitte des Nackenschutzes beim Goldhelm von Coțofănești (um 400 v. Chr.) wird durch ein Spiralband verziert: Berciu 1966 (siehe Anm. 61) 59 mit Taf. 19 rechts; ders., 50. Ber. RGK. (1969) 234 f. mit Taf. 132–134.

<sup>68</sup> Stead a. a. O. (siehe Anm. 31) 23 ff. mit Abb. 12–13; Taf. 5a u. c.

Im frühaugusteischen Grab B von Goeblingen-Nospelt fand sich ein Holzeimer, dessen Bronzeblechbeschläge verwandte S-Spiralen aufweisen<sup>69</sup>. Die reich mit Bronzebeschlägen versehenen Spätlatènewagen von Dejbjerg<sup>70</sup> besitzen als obere Beschlagleiste des Wagenkastens Bleche, die in den bogenförmigen Enden unseren beiden Stücken Bild 24,1–2 u. 4 sehr ähnlich sehen. Bei Dejbjerg sind lediglich die Bogenenden nicht ausschließlich senkrecht, sondern auch schräg ausgerichtet<sup>71</sup>.

#### 4.3 Das Grab 1

Von der Keramik aus dem Frauengrab 1 läßt sich nur die Schüssel (Bild 27,6) näher ansprechen. Sie steht formal noch den Latène-B2/C-Rippenhalsschalen recht nahe<sup>72</sup>. Die zumeist aus mittellatènezeitlichen Bestattungen bekannten Bronzebommeln gehören zur Frauentracht, wenn auch über ihre Tragweise bisher kaum etwas ausgesagt werden kann (Bild 27,9)<sup>73</sup>. Dies gilt ebenso für die profilierten Ringe (Bild 27,10), die in mittelhessischen Gräbern z. T. paarweise auftreten und als Gürtelringe angesprochen werden<sup>74</sup>. Aus wenigen Bestattungen des Neuwieder Beckens sind die eigenartigen glockenförmigen Anhänger belegt, die ebenfalls zur Frauentracht zu zählen sind (Bild 27,12–14)<sup>75</sup>. Sie können wie die Bommel und die Bronzeblechscheibe (Bild 27,11) Amulettcharakter besessen haben. Zur Fibel vom Mittellatèneschema mit innerer bzw. unterer Sehne (Bild 27,8) gibt es ein nahezu identisches Gegenstück aus Arzheim<sup>76</sup>. Man wird sie in den Übergang von Latène C2/D1 oder bereits in den Beginn von Latène D1 stellen können, was durch die anderen Funde des Grabes unterstützt wird<sup>77</sup>.

#### 4.4 Das Grab 4

Aus Grab 4 liegt eine Schüssel vor (Bild 29,9), die derjenigen aus Grab 2 (Bild 8,1) nahesteht. Sie ist ebenso wie die anderen Gefäße – vor allem die Tonnen (Bild 29,5 u. 8)<sup>78</sup> – in eine jüngere bis jüngste Phase von Latène D1 zu setzen<sup>79</sup>. Daß

<sup>69</sup> Thill, Hémecht, 19, 1967, 92 f. mit Taf. 1,12a; 3,1; 8,1.

<sup>70</sup> Zu den zwischen 1881–1883 geborgenen beiden Wagen von Dejbjerg (Petersen a. a. O. [siehe Anm. 59]) sind Teile eines weiteren, mit ganz ähnlichen Verzierungen versehenen Wagens in Fredbjerg gekommen; bisher nur kurz angezeigt von Klindt-Jensen in: Arch. rozhledy 23, 1971, 451.

<sup>71</sup> Petersen a. a. O. Taf. 1,3 u. 3c; Klindt-Jensen a. a. O. (siehe Anm. 59) 94 Abb. 62–63.

<sup>72</sup> Siehe Anm. 19.

<sup>73</sup> Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 103; Polenz a. a. O. (siehe Anm. 12) 36 mit Abb. 59,15.

<sup>74</sup> Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) 48 mit Anm. 215.

<sup>75</sup> Decker a. a. O. 49 mit Anm. 221.

<sup>76</sup> Joachim, Inventaria Arch. D 151,6.

<sup>77</sup> Siehe die unter Anm. 72–75 zitierte Lit. – Zur Fibel: Sie wird bei Polenz a. a. O. (siehe Anm. 12) 35 mit Abb. 58,11; 59,12 als Typ 'Eichloch' bezeichnet. Zur Datierung: ebd. 48; N. Bantelmann, Germania 50, 1972, 106 ff. mit Tab. 1,16 u. Abb. 2,16; Haffner, Germania 47, 1969, 240 u. 243 mit Abb. 1 (Horizont 2).

<sup>78</sup> Zu beiden Formen gibt es gute Parallelen in Hoppstädten-Weiersbach: Haffner (siehe Anm. 1) Abb. 4,2,4; 5,1; 12,6; 13,4,9; 15,25. – Die Gefäßform Bild 29,8 wird von Mahr a. a. O. (siehe Anm. 1) 104 'Kugeltonne', von Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) 39 'gedrücktes Tonnengefäß' genannt.

<sup>79</sup> Haffner, Germania 47, 1969, 243 mit Abb. 2 (Horizont 4–5).

unser Grab innerhalb dieser Phase chronologisch spät anzusetzen ist, verdeutlicht eine fragmentarisch erhaltene Schüsselfibel (Bild 29,1), die in ähnlicher Form aus einem Bad Nauheimer Grab bekannt ist und dort 'zu den allerletzten Latèneformen' gezählt wird <sup>80</sup>.

## 5 Kulturelle und zeitliche Stellung der Gräber

Die Betrachtung der spätlatènezeitlichen Gräber von Heimbach-Weis hat verschiedene kulturelle und zeitliche Aspekte ergeben.

Der Bestattungsritus ist zeitgemäß. Lediglich bei Männergrab 2 ist er – was die Beigaben anbelangt – besonders aufwendig gestaltet. Die Keramik zeigt einheimische und vor allem vom Treverergebiet her übernommene Einflüsse. Gleiches konnte für eine Reihe von Metallgegenständen gesagt werden, die darüber hinaus zwar als allgemeines Kulturgut der Oppidazivilisation anzusehen sind (u. a. Sporen, Trense, Anhänger). Sie treten insofern auch in unserer nordwestlichen 'barbarischen' Randzone der keltischen Spätlatènekultur auf. Außer diesen keltischen sind einige germanische Beeinflussungen im Grab 2 bemerkbar. Es sind dies die Krallen von einem Bärenfell (siehe S. 48, Bild 1), ein Bogenmesser (Bild 11,8) und ein mit Nieten verziertes Messer (Bild 12,17). Das bei uns und auf rhein-germanischen Regenbogenschüsselchen auftretende Dreiwirbel-Motiv ist wohl aus dem Keltischen übernommen worden. Die verschiedenen Zierbeschläge (Bild 22–26) unseres Wagens geben Hinweise auf die Herkunft der als keltischer Import angesehenen oder unter keltischem Vorbild entstandenen Dejbjerg Wagenapplikationen. Wir kommen im nächsten Kapitel darauf zurück.

Bei Grab 2 ist ein weiterer Aspekt von Bedeutung. Dem hier bestatteten Mann wurden ein zweirädriger Wagen und Sporen mitgegeben. Auf den ersten Blick ist er somit als Wagen- und Reiterkrieger ausgezeichnet. Da Caesar nicht mehr von kontinental-keltischen Streitwagenkämpfen im ersten vorchristlichen Jahrhundert berichtet – sie sind nur von den Britanniern überliefert –, kann es sich bei unserem Wagen kaum noch um ein Kampfgefährt handeln. Er ist viel eher als 'Statussymbol' und sicher auch als 'normales' Fahrzeug des Bestatteten anzusehen <sup>81</sup>. Bemerkenswert ist immerhin, daß unser Grab jene Wende widerspiegelt, an der die Wagengrabstätte im keltischen Raum ausläuft, und eine gewisse Anzahl von spätlatènezeitlichen Reitergräbern faßbar wird <sup>82</sup>. Diese Wende zeigt sich bei uns wie in Armentières in der Mitgabe von einem Wagen und von Sporen <sup>83</sup>. Beides – Reitertum und Wagenbesitz – sind bereits seit Hallstatt C mehr oder minder ausgeprägt im zirkumalpinen Bereich nachweisbar <sup>84</sup>.

Die Zeitstellung unserer Gräber ergibt sich aus der bereits erfolgten Behandlung der Einzeltypen. Das Frauengrab 1 (Bild 27) steht im Übergang von Latène C2/D1

<sup>80</sup> Schönberger, Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 52 u. 66 mit Taf. 11,37 (zusammengefunden mit Fibeln mit geknicktem Bügel); zur Zeitstellung der Schüsselfibeln zuletzt: Krämer, Germania 49, 1971, 122 ff.

<sup>81</sup> Schindler 1971 (siehe Anm. 1) 65.

<sup>82</sup> Joachim 1969 (siehe Anm. 1) 111.

<sup>83</sup> Moreau a. a. O. (siehe Anm. 32) Taf. 24.

<sup>84</sup> Joachim 1970 (siehe Anm. 1) 101 f.

oder ist bereits in den Beginn von Latène D1 zu setzen. Es gehört somit in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.<sup>85</sup> Das Männergrab 2 (Bild 8–26) gehört einer jüngeren bis jüngsten Phase von Latène D1 an, dürfte also etwa zwischen 30–10 v. Chr. angelegt worden sein. Es ist etwas jünger als die Wagengräber von Hoppstädten-Weiersbach, etwa gleichzeitig mit den Gräbern C und D und nur wenig älter als die Gräber A und B von Goeblingen-Nospelt<sup>86</sup>. Über die Zeitstellung von Frauengrab 3 kann mangels Beigaben gar nichts gesagt werden. Da es aber zwischen Grab 2 und 4 lag (Bild 2), ergeben sich gewisse Hinweise. Das Grab 4 (Bild 29) dürfte in die gleiche Zeit wie Grab 2 gehören. In keiner Bestattung sind bereits provinzialrömische Einflüsse bemerkbar.

## 6 Ethnische und soziale Fragen

Die mehrfach genannten keltischen und germanischen Einflüsse im Sachgut von Grab 2 bedürfen einiger Erläuterungen. Ohne Zweifel wagt sich hier jeder Interpret auf schwankenden Boden, da je nach Standpunkt des Betrachters zu eben diesem kelto-germanischen Problem des 1. Jahrhunderts v. Chr. eine verwirrende Vielzahl sich z. T. widersprechender Meinungen, Analysen und tatsächlicher 'Ergebnisse' vorliegen. In unserem Fall kann man – wie in den meisten anderen Fällen auch – nur vom überlieferten antiquarischen Material ausgehen. In Heimbach-Weis sieht dies – wie bereits mehrfach betont – so aus, daß in allen Gräbern spätlatènezeitliches, keltisches, oder wohl treffender und neutraler, treverisches Sachgut vorliegt<sup>87</sup>. Im reich ausgestatteten Männergrab 2 kommen einige germanische Elemente hinzu (Bärenkrallen eines Felles, Bogenmesser, Verzierungsmotive). Sie können deshalb als germanisch angesehen werden, weil sie aufgrund ihrer bis heute bekannten Verbreitungshäufung eher germanisch als keltisch sind<sup>88</sup>. Es erhebt sich die Frage, welchem Ethnikon der Mann von Grab 2 angehört haben mag. Daß wir ihn nicht für sich allein betrachten können, sondern die anderen Bestattungen mit einbeziehen müssen, versteht sich aus der Fundsituation, der kulturellen und chronologischen Stellung des archäologischen Materials sowie der Geschlechts- und Altersdiagnose der Toten: aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir die Angehörigen einer Familie vor uns, die im ersten Jahrhundert v. Chr. verstorben sind.

Am Mittelrhein sind germanische Einflüsse mindestens seit der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bemerkbar<sup>89</sup>. Wohl um dem swebischen Druck zu entgehen, überschritten die Usipeter und Tenkterer 55 v. Chr. den Mittel- und Niederrhein

<sup>85</sup> Siehe dazu auch Polenz a. a. O. (Anm. 12) 41 ff.

<sup>86</sup> Haffner 1969 (siehe Anm. 1) 104 f.

<sup>87</sup> Mit dem Terminus 'treverisch' kann ja der rein 'keltische' Charakter der Funde abgeschwächt werden, da sich die Treverer selbst germanischer Herkunft rühmten: Hachmann u. Kossack u. Kuhn a. a. O. (siehe Anm. 39) 45 f. – Daß germanisches Fundgut in Treverergräbern auftreten kann, zeigen neuerdings Gürtelhaken in den Wederather Gräbern 332 und 346: Haffner 1971 (siehe Anm. 15) Taf. 85,4; 87,13; – vgl. dazu Schönberger, Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 72 u. Erläuterungen bei Nierhaus a. a. O. (siehe Anm. 30) 204.

<sup>88</sup> Dazu Nierhaus a. a. O. 199 u. 204.

<sup>89</sup> Schönberger, Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 72; Decker a. a. O. (siehe Anm. 3) 67 f.; Nierhaus a. a. O. (siehe Anm. 30) 207.

nach Westen. 53 v. Chr. kam es mit Unterstützung der Sweben zum ersten Treverer-Aufstand. Als einzige hielten die wohl im rechtsrheinischen Neuwieder Becken und im unteren Lahntal sowie im südlichen Taunusgebiet ansässigen Ubier der swebischen Expansion an ihrer Ostflanke durch Tributzahlungen stand; sie waren Caesar durch freundschaftliche Beziehungen und Gestellung von Geiseln verpflichtet<sup>90</sup>. Noch durch Caesar initiiert, kam es – nach Bekämpfung der Eburonen und ihrer Verbündeten 54/53 v. Chr. – zu einer 'schubweisen' Einwanderung der Ubier in das linksrheinische 'Vakuum' des *ager populi Romani*. Sie fand ihre Legitimation während der ersten (39/38 v. Chr.) oder zweiten Statthalterschaft (19 v. Chr.) Agrippas, in der nach Cassius Dio die Ubier auf dem linken Rheinufer angesiedelt wurden<sup>91</sup>.

Das archäologische Material kann zur Unterstützung der historisch überlieferten Begebenheiten und Wanderungen bis heute nur wenig beitragen. Vor der Konsolidierung der caesarischen Rheingrenze bildet der Strom am Mittelrhein keine markante Kulturgrenze. Eine Sprachgrenze ist noch schwerer festzulegen. Germanisches und vor allem keltisches bzw. treverisches Sachgut findet sich seit etwa der Mitte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts beiderseits des Rheins. Rheinwesergermanische Gräber sind an Mittel- und Niederrhein erst in spätaugusteischer Zeit faßbar<sup>92</sup>. Die kulturelle Situation im 1. Jahrhundert v. Chr. war und ist Anlaß zu einer außerordentlich umfangreichen und noch andauernden Diskussion darüber, welchem Ethnos die überlieferten Stämme aufgrund des bekannten archäologischen Materials eigentlich zugeordnet werden können. Es wird erörtert, ob man es hier mit Kelten oder Germanen oder mit kelto-germanischen Gruppen zu tun habe<sup>93</sup>.

Diese Fragen können nur im Hinblick auf unsere Heimbach-Weiser Funde kurz berücksichtigt werden. Die Grabstätte liegt wohl in ubischem Gebiet und wurde wahrscheinlich etwas über den Zeitraum hinaus belegt, in dem die Übersiedlungen der Ubier auf das linke Rheinufer (39/38 bzw. 19 v. Chr.) erfolgten<sup>94</sup>. Nach

<sup>90</sup> RE. IVA (1932) 565–566; RE. VIIIA (1955) 532 ff.; U. Kahrstedt, Bonner Jahrb. 150, 1950, 68 ff.; K. Tackenberg in: Festschr. H. E. Stier. Antike und Universalgeschichte (Münster 1972) 234 ff.

<sup>91</sup> C. B. Rüger, Germania inferior. Beihefte d. Bonner Jahrbücher Bd. 30 (Köln-Graz 1968) 3 ff.

<sup>92</sup> v. Uslar, Germania 20, 1936, 36 ff.; O. Uenze, Fundber. aus Hessen 2, 1962, 155 f.; P. Glüsing, Offa 21/22, 1965/66, 10; G. Mildenerger, Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. Urban-Taschenbücher Bd. 149 (Stuttgart 1972) 80 f. mit Abb. 1; siehe auch Engels, Arch. Korrespondenzbl. 2, 1972, 183 ff.

<sup>93</sup> H. Nesselhauf, Badische Fundber. 19, 1951, 71 ff.; R. Wenskus, Stammesbildung und Verfassung (Köln-Graz 1961) 382 ff.; Hachmann u. Kossack u. Kuhn a. a. O. (siehe Anm. 40); v. Uslar, Germania 42, 1964, 49 ff.; K. Kraft, ebd. 313 ff.; W. Schrickel, Jahrb. RGZM. 11, 1964, 138 ff.; Kossack in: Fischer Weltgeschichte Bd. 7 (Frankfurt 1966) 252 ff.; Mildenerger, Hessisches Jahrb. f. Landesgesch. 19, 1969, 475 ff.; Hachmann, Die Goten und Skandinavier (Berlin 1970) 316 ff.; H. Birkhan, Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit. Österr. Ak. d. Wiss. Phil.-hist. Klasse Bd. 272 (Wien 1970) 221 ff. bes. 244 ff.; Hachmann, Die Germanen (Genf 1971); Mildenerger, Bonner Jahrb. 172, 1972, 635 ff.; C. M. Wells, The German Policy of Augustus (Oxford 1972) bes. 14 ff.; v. Uslar, Archäologische Fundgruppen und germanische Stammesgebiete vornehmlich aus der Zeit um Christi Geburt, in: Zur Germanischen Stammeskunde (Darmstadt 1972) 146 ff.

<sup>94</sup> Bei Frontinus, Strategem. II, 11.7, wird unter Domitian vielleicht noch ubisches Gebiet erwähnt: Vgl. A. Riese, Das rheinische Germanien in der antiken Literatur (Leipzig 1892) 154 Nr. 18; G. Bendz, Frontin (Berlin 1963) 226; C. E. Benett, Frontinus (London 1950) 192. – Frdl. Hinweise gab mir Dr. C. B. Rüger, Bonn. – Dazu auch: Kahrstedt a. a. O. (siehe Anm. 90) 70.

Aussagen von Caesar (bell. Gall. IV3) und Tacitus (Germ. 28; hist. IV64) werden die Ubier als Germanen bezeichnet, wenngleich Caesar einräumt, daß sie sich 'wegen der Nachbarschaft an gallische Sitten' gewöhnt hätten<sup>95</sup>. Diese nicht zum geringen Teil politische Aussage und die oben geschilderte kulturelle Situation haben in letzter Zeit vor allem R. Hachmann veranlaßt, die Zugehörigkeit der Ubier zu den Germanen betont in Frage zu stellen und sie zumindest als 'Volk zwischen Germanen und Kelten' anzusehen<sup>96</sup>.

Wenn wir Heimbach-Weis betrachten, könnte Hachmanns Thesen mit Vorbehalt beipflichtet werden. Denn nach allem Vorhergesagten ist es möglich, daß hier Ubier bestattet wurden. Dies zeigt vor allem das Männergrab 2 mit seinem 'Mischinventar': neben kelto-treuerischem ist germanisches oder in den germanischen Raum weisendes Gut vertreten.

Es steht der Vermutung nichts entgegen, daß in Heimbach-Weis die Angehörigen einer Familie bestattet wurden<sup>97</sup>. Es könnte sich um einen Mann (Grab 2), seine Großmutter oder Mutter (Grab 1), seine Frau (Grab 3) und ein Kind (Grab 4) handeln. Die besonders reiche Ausstattung des Männergrabes kann mit den Bestattungen von Hoppstädten-Weiersbach, Trier-Olewig, Goeblingen-Nospelt, Welwyn Garden City, Kelheim und Saint-Laurent-des-Arbres verglichen werden<sup>98</sup>. Hier sind Vertreter einer keltischen Adelszivilisation der zweiten Hälfte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts zu fassen, die unterschiedliche Rangstufen innegehabt haben müssen. Von den Ubiern berichtet Caesar ohne nähere Erklärung, sie würden von *principes ac senatus* beherrscht<sup>99</sup>. Es ist denkbar, daß wir in unserem Fall einen *princeps* mit seiner Familie vor uns haben, also einen Angehörigen der *nobilitas*<sup>100</sup>. Im Gegensatz zu manchem Beispiel im Treverergebiet läßt sich der Grabstätte bis heute kein eindeutiger Siedlungsplatz zuweisen<sup>101</sup>. Immerhin kann der Mann aus Heimbach-Weis die engere rechtsrheinische Talweite beherrscht haben.

## 7 Zusammenfassung

Im Jahre 1951 wurden in Neuwied, Stadtteil Heimbach-Weis, vier spätlatènezeitliche Brandbestattungen aus dem 1. vorchristlichen Jahrhundert entdeckt. Es handelt sich um die Gräber eines Mannes, zweier Frauen und eines Jugendlichen. Das reich ausgestattete Männergrab Nr. 2 enthielt u. a. Reste eines zweirädrigen Wagens, Sporen und eine vollständige Waffenausrüstung.

<sup>95</sup> RE. VIIIA (1955) 532–533. – 'et ipsi propter propinquitatem Gallicis sunt moribus adsuefacti'.

<sup>96</sup> Hachmann u. Kossack u. Kuhn a. a. O. (siehe Anm. 40) 50.62; Hachmann 1971 (siehe Anm. 94) 29.51.66.71.

<sup>97</sup> Zur Frage von Familie und Sippe siehe zuletzt Mildenerger a. a. O. (Anm. 93) 63 f.

<sup>98</sup> Hierzu siehe Schindler 1971 (Anm. 1) 63 ff. bes. 66 f.; J. Werner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 43 ff.; Barruol u. Sauzade a. a. O. (siehe Anm. 1).

<sup>99</sup> RE. VIIIA (1955) 532. – Zur sozialen Schichtung bei den Germanen kurz: Mildenerger a. a. O. (siehe Anm. 93) 64 ff.

<sup>100</sup> Siehe dazu auch Mildenerger a. a. O. 68.

<sup>101</sup> Aus der Nähe liegen lediglich einige zeitgleiche Siedlungsreste von Gladbach vor: Bonner Jahrb. 146, 1941, 311 f. mit Abb. 57. – Vgl. Haffner 1969 (siehe Anm. 1) 122 f.; Schindler 1971 (siehe Anm. 1) 79 ff.

Das Sachgut aller Gräber weist einerseits in das treverisch-keltische Kulturgebiet. Andererseits finden sich in Grab 2 einige Gegenstände, die germanischer Herkunft sind oder auf enge Beziehungen zum germanischen Raum hinweisen.

Bei Beachtung der archäologischen und historischen Fakten liegt es recht nahe, die in Heimbach-Weis Bestatteten als Ubier anzusehen. Die Ausstattung des Männergrabes Nr. 2 spricht dafür, daß hier ein *princeps*, d. h. ein Angehöriger der *nobilitas* mitsamt seiner Familie beigesetzt wurde. Ein zur Grabstätte gehörender Siedlungsplatz fehlt bisher.

#### Bildnachweis

3-5 Kreismuseum Neuwied  
10. 28 Verfasser  
Alle übrigen Rhein. Landesmus. Bonn